



Zum Jahresende lässt die Fondation Franz Weber das Jahr 2019 Revue passieren welch ein ereignisreiches Jahr, voller Trauer und voller Freude: Der Tod des FFW-Gründers Franz Weber, das erfolgreiche Referendum gegen das Grossaquarium in Basel, der verstärkte Schutz der Elefanten und vieles mehr. Seite 11



Ein eindrücklicher Bericht über das Leben dieser intelligenten, sozialen und empfindsamen Geschöpfe. Seite 21



Franz Weber gilt als der erste Umweltschützer. Doch er war nicht allein! Seine Kämpfe für die Umwelt und die Tiere focht er immer zusammen mit seiner Ehefrau aus. In der vorliegenden Ausgabe erinnert sich Judith Weber an ihre aussergewöhnliche Lebens- und Liebesgemeinschaft mit Franz. Seite 37

#### INHALT

Editorial	3
En Bref	4 – 5
Gnadenhof Equidad: Bereit für eine neue Dimension!	6 – 7
Der grausame Handel mit Elefantenbabys in Simbabwe	8 – 10
2019 – ein Jahr voller Emotionen für die FFW!	11 – 15
Leserpost	16
lhre Spenden oder Ihr Testament für eine bessere Welt	17 – 20
Das Leben der Elefanten	21 – 26
Bald kein Zugang für Kinder zu den Stierkampfarenen in Portugal	27
Massentierhaltung: Die Zeit ist reif für ein Umdenken	28 – 29
Bewusster Fleischkonsum als «Zauberformel»	30 – 3
Warum behandeln wir Nutz- und Haustiere so unterschiedlich?	31 – 33
Ein Weihnachten der Hoffnung für die Erde	34 – 36
Judith über Franz Weber: «Wir waren immer auf Augenhöhe»	37 – 39

#### **IMPRESSUM**

EINE PUBLIKATION DER FONDATION FRANZ WEBER CHEFREDAKTION: Vera Weber und Matthias Mast

REDAKTION: Matthias Mast, Julia Fischer, Vera Weber, Hans Peter Roth

KORREKTORAT: Mireille Schoen

ERSCHEINT 4 x im Jahr

KONZEPT: KARGO Kommunikation GMBH

LAYOUT: Gianpaolo Burlon TITELBILD: www.simonhofer.net **DRUCK**: Swissprinters AG

ABONNEMENTE: Journal Franz Weber, Abo, Postfach 257, 3000 Bern 13, Schweiz

T: +41 (0)21 964 24 24 | E-Mail: ffw@ffw.ch | www.ffw.ch | 📢 🧑

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck von Fotos oder Texten nur mit Genehmigung der Redaktion.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine Verantwortung übernommen werden.

gedruckt in der









#### **SPENDENKONTO:**

Postkonto Nr. 18-6117-3, Fondation Franz Weber, 3000 Bern 13 IBAN: CH31 0900 0000 1800 6117 3

#### **EDITORIAL**



**VERA WEBER**Präsidentin Fondation Franz Weber

#### Liebe Leserin, lieber Leser

Wenn ich das zu Ende gehende Jahr in nur einem Wort zusammenfassen dürfte, wäre dieses Wort «hochemotional».

Es war ein Jahr, mit all seinen traurigsten Tiefen und herrlichsten Höhen, welches mir persönlich, aber auch dem ganzen Team der Fondation Franz Webe in Erinnerung und im Herzen bleiben wird.

Das Jahr 2019 voller Trauer und voller Freude werden wir auf den folgenden Seiten dieses Journals für Sie Revue passieren lassen. Der wunderbare Text unserer Mitstreiterin, Schriftstellerin und Künstlerin Alika Lindbergh verbreitet mit herzergreifenden Worten Hoffnung und Zuversicht. Und das Interview mit Judith Weber, meiner Mutter, gibt uns einen bewegenden Eindruck, wie ihre Rolle als Franz Webers Lebenspartnerin ausschlaggebend war für dessen Kampf für Natur, Tier und Heimat.

Leider gehört es zum Schicksal von uns Tierschützern und Naturschützern, jeden Fortschritt mühsam zu erkämpfen und – trotz positiven Entscheidungen auf höchster internationaler Ebene – schreckliche Rückschläge zu erdulden. So geschah es im Oktober, als, entgegen geltendem internationalem und nationalem Recht, über dreissig Babyelefanten in einer Nacht- und Nebel-Aktion von Simbabwe nach China verfrachtet wurden!

Der herzzerreissende Report über die Baby-Elefanten steht im Kontrast zu Keith Lindsays eindrücklichem Bericht über das Leben der Elefanten in Freiheit, der uns auf eindrückliche Art vor Augen führt, welchen Stellenwert die sanften Riesen für den Erhalt aller Arten auf unserer Erde haben.

Doch auch die Tiere auf unserem Kontinent, vor unserer Haustüre sozusagen, liegen uns am Herzen. Deshalb wird uns die Initiative für eine Ende der Massentierhaltung in den nächsten Jahren sehr stark in Anspruch nehmen. Denn sie zeigt auf, dass auch in einem so fortschrittlichen Land wie die Schweiz Tiere immer noch in zwei Klassen aufgeteilt sind: In Haustiere und Nutztiere. Doch ob Hunde, Katzen, Pferde, Kühe, Schweine oder Hühner – alle haben Anspruch auf Respekt und Wohlergehen. Wir sind es ihnen schuldig, diesem Anspruch nachzukommen, zum Wohl der Tiere, der Menschen und der Natur!

Ich wünsche Ihnen frohe und fröhliche Festtage und ein 2020 voller Freude und Zuversicht.

Herzlichen Dank für Ihr Vertrauen

Vera Weber



#### **EN BREF**







**TIERSCHUTZ** 

**TIERSCHUTZ** 

**NATURSCHUTZ** 

#### Aquatis-Verlust unterstreicht Nein zum Ozeanium

#### Die Stadt Bern soll Bären schützen, nicht züchten!

#### Referendum gegen Jagdgesetz kommt zustande

Der Misserfolg des Süsswasseraquariums Aquatis in Lausanne weitet sich aus. Die Betreiber müssen zugeben, dass sie 2019 lediglich rund 240'000 Eintritte werden verzeichnen können, das ist die Hälfte der budgetierten Eintritte! Diese immense Fehlkalkulation bleibt nicht ohne Konsequenzen und zwingt die Betreiber des Grossaquariums zum Handeln, aus ihrer Sicht auf dem Buckel der Steuerzahler notabene: Aufgrund der finanziellen Schwierigkeiten bitten sie die Stadt Lausanne um eine Ermässigung der Vergnügungssteuer. Darüber zeigen sich Lausanner Behörden jedoch wenig erfreut. Denn das Aquatis wird bereits jetzt finanziell entlastet, und auch das Land, auf welchem das Gebäude steht, wurde von der Gemeinde weit unter dem Marktpreis verkauft. Das Verlustprojekt Aquatis unterstreicht in aller Klarheit, wie wichtig und weitsichtig das deutliche «Nein» am 19. Mai 2019 zum Bau eines «Ozeanium» in Basel gewesen ist.

Vor zehn Jahren wurden in der Stadt Bern zum letzten Mal Bären gezüchtet. Endlich war Schluss mit dieser Marketing-Strategie auf Kosten der Tiere, Bären zu züchten, nur um Touristen anzulocken. Doch nun soll in der Bundesstadt diese unselige «Tradition» wieder aufgenommen werden. Das darf doch wohl nicht wahr sein! Die Fondation Franz Weber (FFW) fordert die Verantwortlichen des Berner Bärenparks auf, die Bären zu schützen, anstatt sie zu züchten. So werden in Osteuropa weit über hundert Bären illegal gehalten, diese Tiere benötigen wirklich Hilfe! Der Tierpark Dälhölzli sollte die Rückführung von Tieren in ihren natürlichen Lebensraum in den Vordergrund stellen. So wie es das von der FFW lancierte Projekt ZOOXXI vorsieht, welches im Zoo Barcelona umgesetzt wird (siehe Seite 12 in dieser Ausgabe).

Nun hat das Schweizer Stimmvolk das letzte Wort zum Artenschutz in der Schweiz! Gemeinsam mit weiteren Tierschutz- und Umweltschutzorganisationen konnte die Fondation Franz Weber (FFW) 70'000 Unterschriften (das sind 20'000 mehr als erforderlich!) für das Referendum gegen das misslungene Jagdgesetz sammeln. Mit der Unterstützung des Referendums wehrt sich die FFW zusammen mit Umweltund Tierschutzorganisationen gegen ein Jagd- und Schutzgesetz, das in einer Zeit von Biodiversitätsverlust und Artensterben einseitig Interessengruppen dient und dabei den Schutz gefährdeter Tierarten schwächt, anstatt diesen zu stärken. Die Referendumsunterschriften werden am 9. Januar 2020 bei der Bundeskanzlei eingereicht werden. Die FFW dankt allen Beteiligten von Herzen für ihren Einsatz für die Schweizer Wildtiere. Nun gilt es, für die anstehende Volksabstimmung die Kampagnen-Kräfte zu bündeln!

#

«Tatsächlich werden bis heute die Tiere unseres Planeten als Rohstoff betrachtet.

Und zwar haben wir diesen «Rohstoff» wie alle übrigen Rohstoffe ausgebeutet, zum Teil sogar schon zum Verschwinden gebracht. Erst in den letzten zehn, zwanzig Jahren haben viele Menschen begriffen, dass dieser Rohstoff im Gegensatz zu Eisen, Kupfer, Erdöl und Uran aus lebenden, empfindenden, uns ähnlichen Wesen besteht, und sie haben aufgehört, ihn als Rohstoff zu betrachten und zu behandeln. Aber wir müssen in unserer Erkenntnis noch viel, viel weiterkommen. Wir müssen die Tiervölker rechtlich anerkennen, und zwar in unserem eigenen Interesse. Die Zeit, die uns zu diesem Schritt noch bleibt, wird immer knapper.»

#### **FRANZ WEBER**





#### Kein BLS-Areal in der Naturlandschaft!

Ja, Züge müssen gereinigt werden. Doch dies benötigt viel Platz, also ein grosses Gebäude. Ein solcher Industrie-Neubau gehört aber nicht auf die grüne Wiese. Genau dies jedoch plant die BLS AG; Hauptaktionäre sind der Kanton Bern und die Eidgenossenschaft: Abseits von Industriegebiet und Autobahnanschluss will sie im «Chliforst» westlich von Bern auf zehn Hektaren eine Werkstätte bauen. Das würde über 100'000 Quadratmeter Grünland verschlingen. Und dies im Gäbelbachtal, einem Kleinod, wie es sie im Mittelland kaum noch gibt, geformt von einem meist frei mäandrierenden

Bach. Für die Artenvielfalt und als Naherholungsgebiet für die Bevölkerung der Region Bern ist das Gäbelbachtal von grosser Bedeutung. Die Fondation Franz Weber und Helvetia Nostra werden sich gemeinsam mit anderen Organisationen vehement gegen den geplanten Monsterbau zur Wehr setzen: Für diesen vielfältigen Lebensraum für Menschen sowie unzählige seltene, gefährdete Tiere und Pflanzen. Noch bleibt etwas Zeit. Nach dem behördlichen Bewilligungsprozess wird das Projekt voraussichtlich Anfang 2021 öffentlich aufgelegt – mit Einsprachemöglichkeit.



# Gnadenhof Equidad: Equidad: Bereit für eine neue Dimension!

Noch sind einige Kleinigkeiten zu regeln, doch bald können wir das neue 20 Hektaren grosse Grundstück, um das unser derzeitiger Gnadenhof erweitert worden ist, in vollem Ausmass sinnvoll nutzen. Und das Schönste: Die von uns geretteten Pferde werden sich noch wohler fühlen können als bisher! Und dies nur dank Ihrer Grosszügigkeit!



ALEJANDRA GARCÍA Direktorin Gnadenhof Equidad und Z00XXI in Lateinamerika

Picaron bei seiner Ankunft auf Equidad.





Picaron auf Equidad heute. Unser argentinisches Team ist in mehrerlei Hinsicht gewachsen! Seit der Geburt von Equidad vor sechs Jahren hat es in vielerlei Belangen Erfahrung gesammelt und neues Wissen erworben. Und auch die Schar der Pferde, um die wir uns kümmern, konnte mehrfach neue Mitglieder in ihrer Herde willkommen heissen. Sie alle waren verschiedenen Formen der Misshandlung ausgesetzt worden. Wir setzen uns mit Leib und Seele dafür ein, ihnen auf dem Gnadenhof nun ein neues Leben zu ermöglichen. Für etliche von ihnen handelt es sich dabei um eine echte «Wiedergeburt». Denn wenn sie unterernährt und körperlich gebrochen auf Equidad ankommen, hängt ihr Leben oft gerade noch an einem seidenen Faden...

Durch die geographische Erweiterung von Equidad eröffnet sich uns geradezu eine neue Dimension. Wie vor einigen Monaten angekündigt, wollen wir etwa 20 Hektaren hinzugewinnen und den ursprünglichen Wald, der an das Grundstück unseres Gnadenhofs angrenzt, wieder aufforsten. Dadurch werden wir einen Beitrag zum Erhalt der ernsthaft bedrohten natürlichen Landschaft von Córdoba leisten. Zudem wird das Wohlergehen der Pferde davon profitieren, die sich bei uns von ihrer schrecklichen und traurigen Vergangenheit erholen. Dank den Zuwendungen unserer lieben Gönner und Gönnerinnen wird dies nun Wirklichkeit!

#### **PICARÓN UND CAMILO**

Um Ihnen eine Vorstellung von den Misshandlungen zu geben, denen unsere Pensionäre ausgesetzt waren, möchten wir Ihnen in diesem Journal gerne die Geschichte von zweien dieser Pferde erzählen: Picarón und Camilo.

#### PICARÓN: WIE NEU GEBOREN IM STATTLICHEN ALTER

Als wir Picarón bei seiner Ankunft sahen, trauten wir unseren Augen nicht: Noch nie hatten wir ein Pferd in einem solchen Zustand aufgenommen. Trotz seiner stattlichen Grösse und Erscheinung bestand er nur noch aus Haut und Knochen. Sein Fell war glanzlos und in üblem Zustand. Er war extrem furchtsam und buchstäblich am Verhungern und Verdursten. Er sah aus, als hätte er eine Naturkatastrophe überlebt, und wie ein verwaistes Kind begab er sich in unsere Hände, damit wir all das Böse, das andere Menschen ihm angetan hatten, wieder gut machen konnten.

Zärtlichkeit, Beständigkeit, Hingabe, tierärztliche Pflege durch hochqualifizierte Veterinäre der Katholischen Universität Córdoba, eine Zahnbehandlung, ein Hufausschnitt und eine Ernährung mit hochwertigem Futter ohne Pestizide - all das war notwendig, damit Picarón die Würde und Stattlichkeit seiner Jugend wiedererlangte. Dazu noch eine grosszügige Dosis gegenseitiger Geduld - Picarón selbst hatte sie unter Beweis gestellt, als er zuliess, dass wir ihn behandelten... und auch. indem er die zahlreichen Liebkosungen ertrug, mit der wir ihn manchmal regelrecht überschütteten. Dieser stattliche Herr von 20 Jahren hat unsere Herzen erobert!

#### CAMILO: EINE WIEDERGEBURT DANK UNBÄNDIGEM KAMPFGEIST

Vor einigen Monaten bat uns die Landpolizei um Hilfe, um ein unterernährtes Pferd zu retten, an dessen Widerrist zudem eine tiefe Wunde klaffte. Diese Verletzung tritt bei Müllpferden häufig auf, da sie stundenlang arbeiten müssen, während ihnen ein rudimentäres Geschirr die Haut zerfetzt. Die Wunde war so tief, dass man die Rückenwirbel durch das eingeschnittene Fleisch hindurch sehen konnte. Eiter und Blut traten daraus hervor und verströmten einen durchdringenden Geruch nach Verwesung.

Camilos Zustand war besorgniserregend. Unterernährt und dehydriert wie er war, hätten seine Nieren die massive Dosis Antibiotika, die notwendig war, um diese schwere Infektion zu bekämpfen, nicht toleriert. Wir mussten deshalb die Behandlung schrittweise intensivieren, indem wir die Dosis in dem Umfang steigerten, in dem er Gewicht zulegte. Die Tierärzte wollten uns nicht allzu viel Hoffnung machen: Es bestand jederzeit die Gefahr, dass sein Herz versagen oder die Infektion auf die Wirbel übergreifen und damit eine irreversible Osteomyelitis nach sich ziehen würde.

Doch trotz seiner Übellaunigkeit (Wir kritisieren sie nicht, denn hätten wir ein derartiges Martyrium durchlitten, wäre unsere Stimmung sicherlich auch nicht die beste!) wollte Camilo kämpfen, wollte er am Leben bleiben. Inzwischen ist er vollständig genesen. Er kann nun sein Leben geniessen, wie ihm das schon immer hätte gewährt werden müssen. Sein Kampfgeist allen Widrigkeiten zum Trotz und die Tatsache, dass er unsere Hilfe angenommen hat, haben uns Respekt eingeflösst – so wie es die Tiere in unserer Obhut täglich tun.

Kurz, Camilo und Picarón wird sich nun die Möglichkeit bieten, über neue Flächen zu traben, ungestört zu weiden und mit allen Mitgliedern der Herde von Equidad gemeinsam das Leben zu geniessen.

Camilo bei seiner Ankunft auf Equidad.





Camilo heute auf Equidad.



## Der grausame Elefantenbaby Simbabwe und



ADAM CRUISE
Journalist & Autor

Die meisten Menschen sind sich darüber im Klaren, dass der Elfenbeinhandel absurd ist und vollständig verboten werden muss. Doch auch eine andere Art des Handels beeinträchtigt die Elefantenpopulationen, schwächt sie, löscht sie aus:

Der Verkauf und Export von lebenden Elefanten in Zoos und Safariparks ausserhalb Afrikas. Zwar geht die Entwicklung innerhalb Europas dank der sich verändernden öffentlichen Moral dahin, keine wildlebenden Elefanten mehr zu importieren, doch gilt dies leider nach wie vor nicht für andere Länder.

Seit 2012 ist China einer der Hauptabnehmer von Afrikanischen Elefanten. Die Errichtung unzähliger Zoos und sogenannter «Safari»-Parks im Land der Mitte liess die Nachfrage nach lebendigen Ausstellungsexemplaren sprunghaft ansteigen. Dafür muss nur noch ein Verkäufer gefunden werden: Simbabwe ist eines der wenigen afrikanischen Länder, denen von der Konvention über den internationalen Handel mit gefährdeten Arten freilebender Tiere und Pflanzen (CITES), UN-Abkommen, das den internationalen Handel mit wildlebenden Arten reguliert, die Genehmigung erteilt wurde, in freier Wildbahn gefangene lebende Elefanten zu exportieren. Aus

diesem Grund konnte Simbabwe zwischen 2012 und 2019 140 Elefantenbabys an China verkaufen!

#### VERABSCHIEDUNG NEUER BESTIMMUNGEN DURCH DIE CITES

So unglaublich es auch klingen mag, waren die zwischen 2012 und 2017 getätigten Verkäufe gemäss den Bestimmungen der CITES legal. Das wollte die Fondation Franz Weber (FFW) nicht auf sich beruhen lassen: Dank ihrer intensiven Recherche- und Lobbyarbeit sowie ihrer Partnerschaft mit der Koalition für den Afrikanischen Elefanten (AEC)-ein Bündnis von über 30 afrikanischen Staaten, die entschlossen sind, die Elefanten zu schützen – erreichte sie, dass

auf der letzten Vertragsstaatenkonferenz der CITES in Genf im August 2019 eine neue Resolution verabschiedet wurde. Die öffentliche Meinung und das beträchtliche Medieninteresse waren hierbei von entscheidender Bedeutung.

Die von den CITES-Mitgliedsstaaten verabschiedete neue Bestimmung sieht vor, dass kein in Simbabwe oder anderen afrikanischen Ländern lebender Afrikanischer Elefant mehr seinem natürlichen Lebensraum oder seinem Verbreitungsgebiet entrissen werden darf. Für jegliche Ausnahme von diesem Exportverbot muss eine Notfallsituation nachgewiesen werden und konkrete Vorteile für den Arterhalt be-

## Handel mit vs zwischen d China

CITES und die Expertengruppe für den Afrikanischen Elefanten der IUCN muss dann diese Ausnahme genehmigen. Das heisst, dass Ausnahmen von diesem von der CITES beschlossenen allgemeinen Verbot nur äusserst selten genehmigt werden dürften.

#### **VERSTOSS GEGEN INTERNATIONALES RECHT**

Das im August 2019 beschlossene Exportverbot ist von grösster Wichtigkeit. Tatsächlich warteten nämlich über 30 wild gefangene junge Elefanten in trostlosen Gehegen in Simbabwe auf ihren Export nach China, in die USA und andere Länder, und dies seit fast einem Jahr. In Vorwegnahme des Beschlusses der CITES und um die geplanten Exporte zu verhindern, hatte eine simbabwische Anwaltskanzlei im Mai 2019 vor Gericht eine Klage eingereicht, um die Bestätigung zu erhalten, dass jeder Elefantenexport einen Verstoss gegen die Verfassung von Simbabwe darstelle, der zufolge die Elefanten dem Volk von Simbabwe und nicht dem Staat gehörten.

Die FFW ging davon aus, der auf der CITES-Konferenz erwirkte Beschluss - das Ergebnis monatelanger harter

wiesen werden. Der Tierausschuss der Arbeit - würde genügen, um die Exporte der simbabwischen Elefantenbabys in Zoos und Tierparks ausserhalb ihres natürlichen Lebensraums ein für alle Mal zu unterbinden. Doch sie hatte nicht mit der Verachtung gerechnet, die bestimmte Behörden nationalen und internationalen Bestimmungen entgegenbringen.

> So wurden Ende Oktober plötzlich 33 im Jahr 2018 gefangene Elefantenkälber aus den Gehegen, in denen sie festgehalten wurden, in einen Lastwagen verfrachtet und zu einem Transportflugzeug der Saudi Arabian

Airlines auf dem Rollfeld des internationalen Flughafens Victoria Falls gefahren. Während sie verladen wurden, stieg die Temperatur auf über 40 Grad Celsius, und man konnte die Tiere auf der Piste kläglich brüllen hören. Einer der Elefanten musste aufgrund seiner schlechten gesundheitlichen Verfassung wieder aus dem Flugzeug geholt werden. Vier weitere wurden aus ähnlichen Gründen offenbar in ihrem Pferch gelassen, da sie zu schwach für die Reise waren. Niemand weiss, was aus diesen zurückgelassenen Tieren geworden

Elefantenbaby in der Quarantäne in China.





Nach einer 24 Stunden dauernden Reise über Riad landeten die restlichen jungen Elefanten in Shanghai. Ihr endgültiges Ziel war offenbar der Tierpark «Longemont» nahe Hangzhou in China. Nach den Informationen, welche der FFW derzeit vorliegen, fristen sie dort ein elendes Leben.

#### NATIONALES TIERSCHUTZ-RECHT WIRD MIT FÜSSEN GETRETEN

In der Zeit vor dem Transit wurde den Mitgliedern der ZNSPCA, einem simbabwischen Tierschutzverband, systematisch der Zugang zu den gefangenen Elefanten verwehrt, was darauf hindeutet, dass das Wohlergehen der Tiere keine Priorität hatte. Gemäss der Verfassung hat die ZNSPCA das Recht, Zugang zu allen Orten im Land zu erhalten, an denen der Verdacht der Tierquälerei besteht. Direkt vor dem Transport wurde ein Eilgesuch auf Zugang eingereicht und ein Exportverbot erlassen, doch die Behörden von Simbabwe missachteten diese rechtlichen Verfahren ganz einfach.

Wie die ZNSPCA in einer Pressemitteilung erklärte, sei «sie der Ansicht, dass die fehlende Transparenz und die Behinderungs- und Verschleierungsversuche seitens ZimParks (die offizielle Wildtier-Verwaltungsbehörde Simbabwes, auf Englisch «Zimbabwe Parks and Wildlife Management Authority») äusserst beunruhigend sind. Ihre völ-

lige Missachtung des Tierwohls und des Rechtsstaats zeugen von einer besorgniserregenden Entwicklung». Die ZNSPCA hat nun gefordert, «dass von allen zuständigen Behörden eine umfassende Untersuchung des Verhaltens von ZimParks und seiner Verantwortlichen eingeleitet wird».

#### **DER KAMPF GEHT WEITER**

Die FFW verfolgte nicht nur jedes einzelne dieser Ereignisse aufmerksam, sondern tat alles, was diplomatisch in ihrer Macht stand, um diese Exporte zu verhindern. Es wurde Kontakt mit den chinesischen und simbabwischen Behörden aufgenommen. Vera Weber wandte sich sogar schriftlich an die Generalsekretärin der CITES. Doch statt Simbabwe vor einem Verstoss gegen die CITES-Bestimmungen zu warnen,

stellte diese quasi einen Freibrief für die Durchführung des Transports aus, mit dem Argument, dass vor dem Inkrafttreten der neuen Beschlüsse eine Grauzone bestehe. Kommen wirtschaftliche Überlegungen ins Spiel, ist die Unparteilichkeit selbst bei einem internationalen Vertrag wie dem CITES-Übereinkommen leider nicht immer gewährleistet.

Die FFW wird beharrlich am Ball bleiben. Inzwischen sind die CITES-Beschlüsse von August 2019 unbestreitbar in Kraft getreten und müssen von allen Vertragsstaaten umgesetzt werden. Doch schon jetzt ist klar: Die Reichweite und der Sinn dieser Beschlüsse müssen noch weiter präzisiert werden, um zu verhindern, dass sich diese Situation in Zukunft jemals wiederholen kann. Der Kampf geht also weiter.

#### CITES-GENERALSEKRETÄRIN LIESS UNRECHT ZU

Die Fondation Franz Weber (FFW) forderte die Generalsekretärin der CITES offiziell dazu auf, Massnahmen gegen die eklatante Verletzung der im August 2019 verabschiedeten CITES-Resolution durch Simbabwe und China zu ergreifen. Vera Weber, Präsidentin der FFW, erklärte in ihrem Schreiben, dass diese Exporte «der geltenden Interpretation des Übereinkommens sowie dem Grundsatz von Treu und Glauben und dem Geist der Konvention zuwiderlaufen». Vera Weber forderte das Sekretariat auf, «sich nachdrücklich für die Umsetzung des Übereinkommens und, bezogen auf den Handel mit lebenden Arten, seiner Klauseln betreffend das Tierwohl im Allgemeinen einzusetzen, die mit den Zielen des Arterhalts untrennbar verbunden sind». Leider stiess der Aufruf an die Generalsekretärin auf taube Ohren... Mit solch fehlendem politischem Willen muss nun endlich Schluss sein. Die CITES muss der öffentlichen Meinung Rechnung tragen!

Diese Elefantenkälber, die 2018 in der Wildnis brutal von ihren Müttern getrennt und in kleinen Gehegen eingesperrt wurden, sollen nun im Vergnügungspark «Longemont» nahe Hangzhou ein trauriges Dasein fristen. Die jungen Elefanten wurden trotz den vorgängig im August beschlossenen CITES-Bestimmungen von Simbabwe via Saudiarabien nach China ausgeflogen.

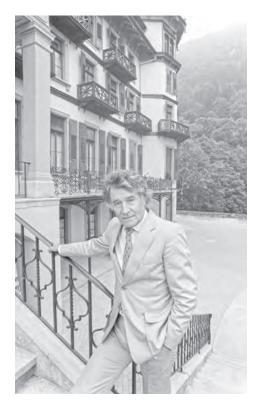






Die Feiertage zum Jahresende sind auch für die Fondation
Franz Weber (FFW) die passende Zeit, das vergangene Jahr
Revue passieren zu lassen – und was für ein Jahr!
Noch gezeichnet von tiefster Trauer über den Tod ihres
Gründers, Franz Weber, am 2. April, fühlt sich die FFW von
seinem Geist beflügelt und meistert den Generationenwechsel mit Bravour. Dank der beharrlichen Arbeit der letzten
Jahre verzeichnete sie einen Erfolg nach dem anderen:
Angefangen mit dem geglückten Kraftakt gegen das
«Ozeani-um» in Basel über gewonnene Klagen gegen mehrere
Bauprojekte sowie neuen Plänen für den Gnadenhof Equidad
bis hin zum Schutz der Elefanten auf der Vertragsstaatenkonferenz der CITES – die FFW kann stolz auf ihre Siege sein.





#### FRANZ WEBER – DER ALTE LÖWE HAT SICH VERABSCHIEDET

Franz Weber, Gründer der Fondation Franz Weber und bekanntester Schweizer Umweltschützer, ging am 2. April 2019 im Alter von 91 Jahren von uns. Das gesamte Team der FFW betrauert seinen Weggang, spürt aber gleichzeitig, dass der alte Löwe mit Wohlwollen über alle wacht. Mit einer öffentlichen und bewegenden Zeremonie im über dem Brienzersee thronenden Grandhotel Giessbach, das er einst vor der Zerstörung bewahrt hatte, wurde ihm Ende Juni die letzte Ehre erwiesen.

Der Gründer der Fondation Franz Weber wird für immer in den Herzen und dem Geist derer fortleben, die ihn kannten – seine Stärke, sein Wille und seine Hingabe für die Natur, die Tiere und das Schweizer Natur- und Kulturerbe werden nachfolgenden Generationen noch lange als Vorbild dienen.

#### «NOZEANIUM» – SIEG ÜBER DIE ABSURDITÄT

Der Basler Zoo wollte auf der Heuwaage ein «Ozeanium», ein riesiges Meer-

wasseraquarium, errichten. Seit 2011 die ersten Projekt-Absichten bekannt wurden, kämpfte die Fondation Franz Weber aktiv gegen die Pläne des Basler Zolli an. Doch obwohl die FFW Einspruch erhob, mit dem Projekt «Vision Nemo» eine Alternative vorschlug und von den zuständigen Kommissionen in Basel angehört wurde, wurde das Projekt vom Grossen Rat Basel-Stadt genehmigt.

Davon liess sich die FFW jedoch nicht entmutigen: Sie ergriff das Referendum gegen den Beschluss des Grossen Rats und konnte rechtzeitig innert der Referendumsfrist ein Vielfaches der notwendigen Unterschriften sammeln. Die Kampagne zur Verhinderung des Projekts war intensiv und fordernd. Am 19. Mai 2019 stimmte die Basler Stimmbevölkerung über das Anliegen ab und lehnte das «Ozeanium» mit 54,56% der Stimmen ab!

Das Resultat bedeutet nicht nur ein Sieg für die Schweiz: Die FFW wertet diese Abstimmung als ermutigendes Signal für die Zukunft, als Paradigmenwechsel. Die Menschen wollen die Natur nicht länger gedankenlos ausplündern, sie wollen sie schützen!





#### ZOOXXI – EIN ERSTER SCHRITT HIN ZUR VERÄNDERUNG

ZOOXXI ist eine Kampagne der FFW, die zuerst vom Barcelona-Team der Stiftung lanciert wurde. Das Ziel der Kampagne? Das derzeitige – und überholte – Modell der Zoos durch ein neues Konzept zu ersetzen, das den Tieren mit mehr Respekt begegnet und den Schwerpunkt auf den Erhalt der Arten in ihrem natürlichen Lebensraum legt.

Das spanische Team der FFW arbeitet schon seit Jahren an diesem Projekt: Detaillierte Untersuchungen über den Zoo von Barcelona, politische Lobbyarbeit, Diskussionen mit dem Zoo, mit Veterinären, öffentliche Veranstaltungen – es wird mit allen Mitteln gekämpft. Am 3. Mai 2019 trug die Kampagne erste Früchte: Der Gemeinderat von Barcelona übernahm das Modell ZOOXXI für den Zoo der Stadt (mit 26 zu 12 Stimmen!). Damit wird dieser Tierpark der erste ZOOXXI der Welt!

Im Jahr 2020 will die FFW die Kampagne ZOOXXI in der Schweiz sowie auf internationaler Ebene lancieren. Schluss mit den Zoos, die nur auf Profit und Unterhaltung abzielen. Es ist Zeit für die Bildung, Zeit für den Schutz der Tiere und ihrer Lebensräume.

#### CITES – ENDLICH WENDET SICH DAS BLATT FÜR DIE AFRIKANISCHEN ELEFANTEN UND DIE KORALLENFISCHE

Die FFW ist seit 1989 offizielle Beobachterin innerhalb der Konvention

über den internationalen Handel mit gefährdeten Arten freilebender Tiere und Pflanzen (CITES). Sie leistet dort Lobbyarbeit und stellt Informationen zur Verfügung, um die führenden Politikerinnen und Politiker der gesamten Welt dabei zu unterstützen, sinnvolle Entscheidungen zum Schutz der Arten, insbesondere der Afrikanischen Elefanten, zu treffen. Alle drei Jahre versammeln sich die 183 Mitgliedsstaaten der CITES, um zu entscheiden, in welchem Ausmass die durch den Handel bedrohten Tier- und Pflanzenarten geschützt werden sollen. Die 18. CITES-Vertragsstaatenkonferenz hätte eigentlich von Mai bis Juni 2019 in Sri Lanka stattfinden sollen, doch die tragischen Anschläge im April zwangen die CI-TES, den Gipfel zeitlich und räumlich zu verschieben. Die Konferenz wurde daher vom 17. bis 28. August 2019 in Genf abgehalten. Selbstverständlich war die FFW mit dabei.

Seit mehr als zehn Jahren ist die FFW die wichtigste Partnerin der Koalition für den Afrikanischen Elefanten (AEC), einer Allianz aus etwa dreissig afrikanischen Ländern, die sich für den vollständigen Schutz der Afrikanischen Elefanten einsetzen. Konkret bedeutet diese Partnerschaft insbesondere: Vorbereitung von Informationsmaterialien für die AEC-Mitgliedsstaaten, Mithilfe bei der Organisation von Zusammenkünften zwischen diesen Ländern, und schliesslich Unterstützung während der CITES-Tagungen. Die Stiftung fungiert somit – assistiert von technischen Sachverständigen (Anwälten, Biologen, Lobbyisten, Journalisten) – als das wichtigste Bindeglied für die AEC.

Unterstützt von der FFW legte die AEC auf der CoP18 vier konkrete Vorschläge vor, darunter einen Antrag auf Aufnahme aller Afrikanischen Elefanten in Anhang I der CITES (Höchstmöglicher Schutz für eine Art). Im Februar 2019 traf sich die Koalition für den Afrikanischen Elefanten in Kenia

zur Vorbereitung der CoP18 und lud die FFW als technische Beraterin dazu ein.

Die FFW ist überzeugt, dass die vom Aussterben bedrohten freilebenden Arten – eben, weil sie vom Aussterben bedroht sind! - nicht international gehandelt werden dürfen. Symbolisch für die Absurdität dieses Handels sind der Handel mit Zierfischen und mit Elfenbein. Daher startete die FFW Anfang Juli 2019 eine landesweite Aktion mit dem Aufruf «Schluss mit dem Handel mit gefährdeten Arten» und konzipierte dazu eine Plakatkampagne, begleitet von regelmässigen Medienmitteilungen. Denn die Stimme der Bevölkerung hat tatsächlich die Macht, den notwendigen Impuls zu geben, die Dinge

voranzutreiben und die leeren Versprechungen der Politiker zu durchschauen

Für den Schutz der Elefanten war die CoP18 ein echter Erfolg: Kein einziger Vorschlag, den Elfenbeinhandel zu lockern, wurde von der Staatengemeinschaft angenommen. Im Gegenteil – der Handel mit lebenden Elefanten wurde deutlich eingeschränkt. Zudem forderte die CoP18 von den Ländern die Erstellung regelmässiger Berichte über ihre offiziellen Elfenbeinvorräte sowie die Schliessung der nationalen Elfenbeinmärkte. Die Arbeit der FFW war für das Zustandekommen dieser Ergebnisse massgeblich: Das Team der Stiftung konnte den Mitgliedsstaaten der AEC im





entscheidenden Moment der Verhandlungen technische Schützenhilfe leisten und übte durch intensive Lobbyarbeit Druck auf die weiteren Staaten aus.

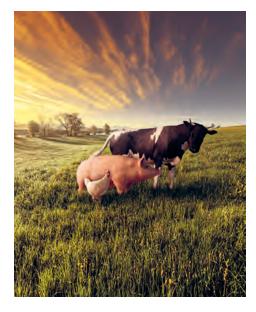
Ausserdem legten die Schweiz, die Europäische Union und die Vereinigten Staaten der CoP18 ein Dokument über den internationalen Handel mit marinen Zierfischen vor, das auf den Forschungsarbeiten von Dr. Monica Biondo, Meeresbiologin und Mitarbeiterin der FFW, basiert. In diesem Dokument wird eine eingehende Untersuchung dieses Handels und seiner Auswirkungen auf den Erhalt der Meeresarten gefordert. Die CoP18 nahm diesen Vorschlag an, der nun umgesetzt werden soll.

In den kommenden Jahren wird es also darum gehen, den Druck aufrechtzuerhalten und die technische Arbeit fortzusetzen, durch die die Beschlüsse der CITES Wirkung zeigen und vor Ort umgesetzt werden können.

#### DIE MASSENTIERHALTUNGSINITIATIVE AUF ERFOLGSKURS!

Am 12. Juni 2018 hatte Sentience Politics die Sammelphase für die eidgenössische Volksinitiative «Keine Massentierhaltung in der Schweiz (Massentierhaltungsinitiative)» in Anwesenheit von Vera Weber, Präsidentin der FFW und aktive Unterstützerin der Initiative, gestartet. Etwas mehr als ein Jahr später, am 17. September 2019, konnte die Initiative mit über 106'000 gesammelten Unterschriften offiziell bei der Bundeskanzlei eingereicht werden. Dieses eindrückliche Sammelresultat wäre ohne die Unterstützung der FFW nicht möglich gewesen. Dementsprechend stolz und erfreut war das Team der FFW, an der Feier zur Einreichung der Unterschriften teilzunehmen. Am 17. Oktober 2019 bestätigte die Bundeskanzlei nach Überprüfung der Unterschriften das Zustandekommen der Volksinitiative.

Ziel der Massentierhaltungsinitiative ist die Abschaffung landwirtschaft-



licher Praktiken, welche Nutztiere zu Objekten der industriellen Produktion degradieren sowie ein Importverbot in die Schweiz von tierischen Produkten, welche mit solchen Produktionsmethoden erzeugt wurden. So wird in der Initiative gefordert, die Mindestfläche pro Tier zu vergrössern, die Lebensumstände der Tiere zu verbessern und im Namen der wirtschaftlichen «Effizienz» angewandte grausame Praktiken zu verbieten, wie etwa das Schreddern der männlichen Küken in Legehennenbetrieben, die Trennung der Kälber von ihren Müttern usw.

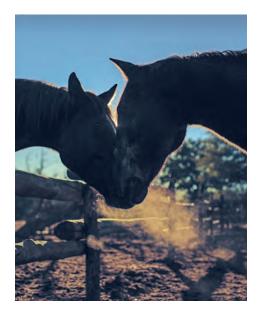
Inzwischen ist die Fondation Franz Weber die wichtigste Partnerin von Sentience Politics in der Initiativkampagne. Zunächst werden möglichst viele Abgeordnete von der Richtigkeit und Wichtigkeit der Initiative überzeugt werden müssen – die neue grüne Ausrichtung des Parlaments könnte der FFW dabei zugutekommen. Die FFW hat fest vor, an vorderster Front darum zu kämpfen, dass die Initiative an der Urne Erfolg haben wird!

#### GNADENHOF EQUIDAD – RETTUNGEN AM LAUFENDEN BAND UND GEPLANTE VERGRÖSSERUNG

2018 hatte das Team der FFW in Argentinien einen Hilferuf für 270 Pferde,

Maultiere und Esel erhalten, die unter entsetzlichen Bedingungen auf einem Gelände der Polizei von Salta gefangen gehalten wurden. Es folgten monatelange Anstrengungen und ein regelrechtes Tauziehen mit den Behörden, um die Freilassung dieser Tiere zu erwirken. Dank der beharrlichen Arbeit der FFW konnten die meisten Pferde gerettet werden und leben nun auf dem Gnadenhof Equidad, der Eigentum der Stiftung ist. Einige konnten auch der Obhut von Adoptiveltern übergeben werden. Die Rettungsaktion war ein Sieg für die FFW, doch noch viel mehr für das Wohlergehen dieser Tiere!

Die zusätzlichen Pensionäre und die steigende Zahl ehrenamtlicher Mitarbeitenden des Gnadenhofs gaben Anlass, über eine mögliche Vergrösserung dieses Refugiums nachzudenken. So konnte im Jahr 2019 ein benachbartes Gelände erworben werden, das in den kommenden Monaten auf Vordermann gebracht werden soll. Dabei wird der Ausbau der Infrastruktur des Gnadenhofs ganz dem Umweltgedanken verpflichtet sein. Zudem soll Equidad durch den Anbau von Futterpflanzen und die Erweiterung des Permakultur-Gemüsegartens weitere Autonomie gewinnen.





#### REFERENDUM GEGEN DAS JAGDGESETZ, GEGEN WINDKRAFTANLAGEN UND ANDERE PROJEKTE

Die Fondation Franz Weber und ihre Tochterorganisation Helvetia Nostra setzen sich auch in der Schweiz für den Schutz der Tiere und der Landschaft ein. In diesem Rahmen unterstützt die FFW aktiv das eidgenössische Referendum, das im Herbst 2019 gegen das neue Bundesgesetz über die Jagd ergriffen wurde. Das neue Jagdgesetz war vom Parlament bei seiner letzten Überarbeitung stark abgeschwächt und verwässert worden. Helvetia Nostra wiederum setzt ihre Arbeit als Wächterin der Zweitwohnungsinitiative fort, indem sie Einspruch gegen missbräuchliche Projekte einlegt und Klage dagegen erhebt. Dem Bundesgericht bot sich zu Beginn des Jahres 2019 die Gelegenheit, einmal mehr Helvetia Nostra Recht zu geben und die Bestimmungen des Gesetzes über Zweitwohnungen strenger zu gestalten. Zugleich bekämpft Helvetia Nostra die exzessive und unüberlegte Errichtung von Windkraftanlagen, die für Fauna und Flora oft zerstörerische Folgen haben. 2019 bildet keine Ausnahme: Klagen wurden unter anderem eingereicht gegen das Windparkprojekt von Montagne-de-Buttes, gegen das Projekt der Neugestaltung des Hafens Port du Basset in Clarens, das die

Vögel bedroht, gegen den Plan zur Nutzung des Lavaux, der den Versprechen, den Standort zu schützen, nicht gerecht wird. Wie diese Klagen ausgehen, wird sich in den nächsten Jahren zeigen.

#### DIE FFW RICHTET DEN BLICK NACH VORNE UND HÄLT KURS

Die FFW verfügt über ein kleines Team. Sie finanziert sich ausschliesslich über die Grosszügigkeit ihrer Gönnerinnen und Gönner, was ihr völlige Unabhängigkeit und einen ausserordentlichen Handlungsspielraum ermöglicht. Dieser Effizienz verdankt sie ihre – für eine kleine Schweizer Organisation – sehr zahlreichen Siege.

#### MEERE SCHÜTZEN WO SIE SIND

Weit davon entfernt, sich auf ihren Lorbeeren auszuruhen, blickt die FFW bereits in die Zukunft. Sie ist mit den Regierungen von drei Ländern im Gespräch, um den Schutz des Meeresökosystems SeaFlower in der Karibik sicherzustellen. Dabei wird es um eine internationale Kampagne von grösster Wichtigkeit gehen, um – endlich – die Meere dort zu schützen, wo sie sind.

ZOOXXI – der Zoo der Zukunft, die Abschaffung der Massentierhaltung in der Schweiz, die Erhaltung der Schweizer Landschaften und unversehrten Natur, der Schutz der Meere vor Ort, die Ökosysteme der Karibik, die Afrikanischen Elefanten... Die Zukunft ist voller Hoffnung – und voller Herausforderungen. Für die Fondation Franz Weber gibt es noch viel zu tun!





#### BÄREN ZÜCHTEN FÜR EINEN BÄRENPARK?

Als Bürgerin von Schwarzenburg BE mache ich mir grosse Sorgen wegen des geplanten Bärenparks im Schwarzenburger Dorfwald oder im Gurnigelbad. Nebst den geplanten Standorten ist mir vor allem die Idee ein Dorn im Auge, dass für diese «touristische Attraktion» wieder Bären gezüchtet werden sollen! Gleichzeitig müssen ihre wenigen wildlebenden Artgenossen in der Schweiz täglich um ihr Leben bangen. Wenn schon, dann müssten wenigstens Bären aus elender Zoo- und Privathaltung befreit werden und an einem solchen Ort ein besseres Leben führen dürfen. ähnlich wie in Arosa. Hier aber müsste dem reinen Kommerz-Projekt eines der wenigen schönen Naherholungsgebiete und Rückzugsgebiete für unsere wenigen Wildtiere weichen. Es würde eingezäunt und verschandelt. Dieses Unding darf so, wie es jetzt geplant ist, nicht umgesetzt werden!

#### **SANDRA LERCH ALAOUI**

 ${\sf Schwarzenburg}$ 

#### WERMUT ALS NATÜRLICHES PESTIZID

Ich habe viele Tiere, die nicht therapiert werden können. So bin ich auf das Wermut-Kraut gestossen. Es ist sehr gut bei Halsschmerzen, Reizhusten, Warzen, Herpes usw. Wermut kann sämtliche Wunden am Tierkörper heilen, sogar bei Zahnentzündungen. Um der Umwelt zu helfen, habe ich im Garten sehr viele Fruchtbäumchen gepflanzt, auch viele Beerenarten. Eines der Fruchtbäumchen wurde von Parasiten und Fruchtfliegen befallen, die Blätter und Früchte wurden fast zerstört. Da ich kein Gift im Garten verwende, habe ich das Wermut-Kraut aufgekocht und über die Bäumchen gespritzt. Nach einer Stunde hatte es gewirkt. Ich habe dies meinen Kun-

dinnen mitgeteilt und auch sie haben ihre Früchte mit dem Wermut-Kraut abgespritzt und sind hell begeistert. Der Wermut ist nicht umweltschädlich und tötet keine Tiere. Ich gebe diesen auch meinen Kanarien und Papageien. Als ich in der Zeitung las, dass im Thurgau Wanzen die Birnbäume zerstören, habe ich den Gemeinden geschrieben, sie sollen diese mit Wermut abspritzen. Einmal genügt. Leider war ihre lapidare Antwort: Wanzen seien resistent und man kenne die Dosierung nicht! Ameisen verschwinden sofort mit trockenem Wermut. Auch da braucht es keine Pestizide mehr. Ebenso könnte man das gekochte Wermut-Wasser auf die Felder sprayen, statt Gift wie Pestizide und Insektizide.

#### **LAURA BEZZOLA**

Berr

#### THUNBERG-SYMBIOSE

Trotz Greta Thunberg aus Schweden Und all ihren Gewissens-Reden Stiegen die Flugpassagier-Transporte Mittlerweile auf Rekorde! Für Gretas Eltern jedenfalls schenkt's geldmässig ein

Mit jedem Auftritt ihrer lieben Tochter Sonnenschein.

Man fragt sich psychologisch Wie lange diese Symbiose wohl noch dauert

Bis Greta anfängt und gegen ihre Eltern «mauert»?

#### MARCUS STOERCKLÉ JUN.

Basel

#### JA, LASST DIE WEIHNACHTSBÄUME LEBEN!

Frau Alika Lindberghs Artikel «Lasst die Weihnachtsbäume leben!» im JFW-126 ist mir aus dem Herzen gesprochen. Ich danke ihr dafür! Jedes Jahr schmerzt es mich, all die massakrierten, in Plastik eingewickelten Fichten und Tannen zum Verkauf zu sehen. Ebenso die riesigen, im Dorf und in der Stadt auf-

gestellten Bäume. Und die vielen Zweige... Anstelle dieser, zu ihrer geplanten Vernichtung angepflanzten Bäume, wären die hierfür verwendeten Hektaren sinnvoller genutzt, würden hier einheimische Laubbäume und Sträucher gepflanzt und hier und dort ein Stück wertvollen Walds gepflegt und erhalten. Wertvoll für allerlei Pflanzen und Tiere und für unsere Luft wie auch unser Klima. Im Sinne von Weihnachten lässt sich daheim eine kleine Krippe aufstellen. Die Bäume, welche Gottes Geschöpfe sind, kann man am Leben lassen.

#### **FRANCINE WARTENWEILER**

Riehen

Ich möchte Alika Lindbergh herzlich Danken für ihren wunderbaren und einfühlsamen Artikel im JFW-126. Er hat mich tief betroffen gemacht. Ich habe noch nie so weit über Tannenbäume nachgedacht. Instinktiv sind wir aber immer in den Wald zu kleinen Tannen gegangen und haben unsere Kerzen an eine Tanne gehängt und Weihnachtslieder gesungen. Alles Liebe.

#### **YVONNE HINTERMANN**

Zürich



Verschiedene Anbieter und Grossverteiler haben mittlerweile Weihnachtsbäume im Topf zum Verkauf oder zur Miete im Angebot. Die Bäume können mehrere Jahre als Weihnachtsbäume wiederverwendet und anschliessend ausgepflanzt werden.

## Ihr Testament für eine bessere Welt, welche Natur und Tiere achtet – So wird es gemacht



ANNA ZANGGER
Rechtsanwältin

Nur dank Ihnen kann die Fondation Franz Weber ihre gewaltige Aufgabe meistern und sich jeden Tag aufs Neue für die Natur und die Tiere einsetzen. So ist die Welt nun einmal: Schöne Worte genügen nicht, und selbst das effizienteste und motivierteste Team kann ohne finanzielle Unterstützung nichts bewirken. Um Aktionen erfolgreich durchzuführen, um Kampagnen für den Schutz der Tiere, der Natur, des Kulturerbes und der Landschaft zu gewinnen, sind finanzielle Mittel unerlässlich.

Seit ihrer Gründung im Jahr 1975 kann die Fondation Franz Weber dank Ihren grosszügigen Spenden, zu Lebzeiten oder als Erbschaft, das Unmögliche möglich machen. Sie bündelt ihre Mittel für ihre Kampagnen, und es gelingt ihr, mit einem kleinen Team Berge

zu versetzen, Kämpfe zu gewinnen, die manchmal aussichtslos erscheinen. Ohne Sie könnte die FFW nichts erreichen.

Wie können Sie die Stiftung konkret unterstützen? Das Erbrecht ist kompliziert, es enthält zahlreiche und komplexe Begriffe (Spenden, Schenkungen, Spenden zu Lebzeiten, letztwillige Verfügung, Vermächtnis, Erbvertrag, eigenhändig, Pflichtteil usw.). Wie soll man sich bei diesen juristischen Spitzfindigkeiten zurechtfinden? In diesem Artikel finden Sie eine kurze Anleitung, um die Kampagnen und Einsätze der FFW finanziell zu unterstützen, zu Lebzeiten oder als Erbschaft, die Sie gerne hinterlassen möchten.

#### 1. SPENDEN

Spenden oder Schenkungen sind Rechtsgeschäfte, mit denen eine lebende Person (sog. «Rechtsgeschäft unter Lebenden») mit ihrem gesamten oder einem Teil ihres Vermögens (eine Geldsumme, Gegenstände, Möbel oder sogar eine Immobilie) eine andere Person ohne Gegenleistung bereichert (So unterscheidet sich die Schenkung vom Verkauf.).

Dabei handelt es sich insbesondere um auf das Bankkonto der Stiftung überwiesene Geldbeträge, doch auch um grosszügige Geschenke, die die Schenkenden der FFW regelmässig als Dank für ihre Arbeit übermitteln.

Die Spenden an die FFW sind steuerlich absetzbar, da sie einer juristischen Person zugute kommen, welche aufgrund ihrer Gemeinnützigkeit von der Steuerpflicht befreit ist. Wenn Sie spenden, wissen Sie somit, dass der gesamte Betrag für die Kampagnen der FFW eingesetzt wird!



#### 2. LETZTWILLIGE VERFÜGUNG

Wie können wir sicherstellen, dass unser Vermögen nach unserem Ableben den Menschen zufällt, die uns am Herzen liegen, und die dazu beitragen, die Welt zu einem besseren Ort zu machen? Wenn wir nichts unternehmen, gelten die gesetzlichen Vorschriften: In diesem Fall erhalten prinzipiell unsere Kinder, Enkel oder Eltern festgesetzte Teile unseres Vermögens, während Dritte, wie z.B. Naturschutzorganisationen, leer ausgehen. Existieren keine Erben oder schlagen alle Erben die Erbschaft aus, fällt diese an den Staat.

Will man sein Vermögen anderweitig einsetzen, als es das Modell der gesetzlich festgeschriebenen Verteilung vorsieht, ist es unerlässlich, seinen letzten Willen in einer letztwilligen Verfügung zu erklären.

Die letztwillige Verfügung ist der Akt, mit dem eine Person erklärt, auf welche Weise sie bei ihrem Tod über ihr Vermögen verfügen will. Die Verfügung gestattet Ihnen somit, genau festzulegen, welchen Menschen oder welcher Sache Ihr Vermögen nach Ihrem Tod nützen soll. Konkret handelt es sich – wie bei der Schenkung – um ein einseitiges Rechtsgeschäft (in diesem Falle von Todes wegen).

Es ist generell ratsam, sich bei der Abfassung einer letztwilligen Verfügung professionell (durch einen Anwalt oder Notar) beraten zu lassen. Tatsächlich werden beinahe 90% aller privaten Testamente aufgrund eines Formfehlers nach dem Tod für ungültig erklärt!

#### FORMEN DER LETZTWILLIGEN VERFÜGUNG

Es existieren drei Formen von letztwilligen Verfügungen: Die öffentliche Beurkundung, die eigenhändige Verfügung und die mündliche Erklärung.

Die öffentliche Beurkundung erfolgt vor einem Notar in Anwesenheit von zwei Zeugen. Der Notar notiert selbst den Willen des Erblassers und legt ihm die Verfügung dann zur Unterschrift vor. Auch die zwei Zeugen unterschreiben die Urkunde, die prinzipiell vom Notar in seiner Kanzlei aufbewahrt wird.

Bei der eigenhändigen Verfügung schreibt der Erblasser sein Testament von Anfang bis Ende von Hand (es genügt also nicht, die Verfügung auf dem Computer zu tippen und dann zu unterschreiben), datiert es (Tag, Monat und Jahr) und unterzeichnet es eigenhändig (Sehen Sie dazu auch das Beispiel auf Seite 19).

Schliesslich kann die letztwillige Verfügung auch **mündlich** erstellt werden. Voraussetzung dafür sind ausserordentliche Umstände (gemäss dem Zivilgesetzbuch: Nahe Todesgefahr, Epidemien, Verkehrssperre oder Kriegsereignisse), die den Erblasser daran hindern, sich einer der anderen Errichtungsformen zu bedienen. In diesem Fall er-

klärt der Erblasser seinen letzten Willen vor zwei Zeugen, die er beauftragt, seiner Verfügung die nötige Beurkundung zu verschaffen. Wird es dem Erblasser nachträglich möglich, sich einer der anderen Verfügungsformen zu bedienen, so verliert nach 14 Tagen, von diesem Zeitpunkt an gerechnet, die mündliche Verfügung ihre Gültigkeit.

Der Erblasser kann seine letztwillige Verfügung jederzeit widerrufen oder ändern, indem er sich einer der oben beschriebenen Formen bedient. Um seinen Willen zum Widerruf zu bekunden, kann er seine Verfügung einfach vernichten (zerreissen, verbrennen usw.) oder sie durch eine spätere Verfügung ersetzen (Daher ist es wichtig, letztwillige Verfügungen zu unterzeichnen und zu datieren!).

#### INHALT DER LETZTWILLIGEN VERFÜGUNG

In einer letztwilligen Verfügung wird allgemein erklärt, wem und zu welchem Bruchteil die Erbschaft vermacht wird (**Erbeinsetzung**). Der Erblasser kann über sein gesamtes Vermögen verfügen, muss dabei allerdings die «**Pflichtteile**» beachten, d. h., die Mindestbruchteile, die bestimmten Erben (Ehegatte/Ehegattin und/oder Kinder) gesetzlich zustehen.

Er kann zudem beschliessen, die Bruchteile an **Auflagen** oder **Bedingungen** zu knüpfen, die den gesetzlichen Pflichtteil jedoch nicht berühren (z. B.: «Mein Sohn

hat Anspruch auf die gesamte Erbschaft, wenn er sein Medizinstudium vor seinem 40. Geburtstag abschliesst.»).

Schliesslich kann der Erblasser ein «Vermächtnis» errichten, d. h. einen Teil der Erbschaft oder einen bestimmten Vermögensgegenstand einer Person vermachen, die nicht zwangsläufig ein Erbe/eine Erbin ist (und somit nicht sowieso einen Anteil an der Gesamterbschaft erhält).

Ausserdem besteht die Möglichkeit, in der letztwilligen Verfügung die Ernennung eines **Testamentsvollstreckers** vorzusehen, der damit beauftragt wird, die Verfügung und damit den Willen des Verstorbenen durchzusetzen.

#### **ERBVERTRAG**

Der Erbvertrag ist ein zweiseitiges Rechtsgeschäft, d. h., eine Form des Vertrags zwischen dem Erblasser und Dritten, im Allgemeinen den Erben. Üblicherweise verpflichtet sich der Erblasser im Voraus, einem anderen seine Erbschaft oder ein Vermächtnis zu vermachen. Diese Form der Verfügung von Todes wegen wird oft zwischen einer Person und ihren Kindern abgeschlossen. Die Kinder stimmen darin zu, dass der Ehegatte/ die Ehegattin des Erblassers nach dessen Tod über die gesamte Erbschaft verfügen kann.

**Ein konkretes Beispiel:** Herr Bolomey schliesst mit seinen drei Kindern einen

Erbvertrag ab, um zu gewährleisten, dass seine Gattin, Frau Bolomey, nach seinem Tod über das gesamte Vermögen verfügen kann. Das bedeutet, dass die drei Kinder ihren Anteil erst nach dem Ableben ihrer Mutter, Frau Bolomey, erhalten werden.

#### **ERBSCHAFTSSTEUER**

Da die Fondation Franz Weber vom Bund als gemeinnützig anerkannt ist, ist sie von der Erbschaftssteuer befreit. Wenn Sie der FFW einen Teil ihrer Erbschaft vermachen, können Sie daher sicher sein, dass Ihr Vermögen ausschliesslich den Anliegen dienen wird, für die sich die Stiftung einsetzt!

#### PFLICHTTEILE UND VERFÜGBARER TEIL

Pflichtteile sind die Bruchteile, auf die bestimmte Erben unabhängig vom Willen des Erblassers Anspruch haben. So beträgt etwa der Pflichtteil für ein Kind ¾ seines gesetzlichen Erbschaftsanspruchs (variiert je nach Anzahl der Brüder und Schwestern und der Existenz eines überlebenden Ehegatten).

Kurz, der verfügbare Teil ist der Betrag, über den die Person, die ihre letztwillige Verfügung verfasst, frei verfügen kann, d. h., ihr Vermögen nach Abzug der gesetzlichen Pflichtteile.

Zum Beispiel hinterlässt Herr Mey bei seinem Ableben 500'000 CHF. Er hat einen Sohn und keine Ehegattin. Der Pflichtteil des Sohnes beträgt damit 375'000 CHF, während der verfügbare Teil 125'000 CHF beträgt. Herr Mey kann also über 125'000 CHF frei verfügen!

#### 3. KONKRETE BEISPIELE UND BEGRIFFE

#### Vermächtnis

Wie weiter oben erläutert, betreffen Vermächtnisse bestimmte Geldbeträge oder bestimmte Vermögensgegenstände. Die FFW gehört allerdings nicht zum Kreis der Erben im eigentlichen Sinne

«Ich vermache der Fondation Franz Weber in Bern einen Betrag von 30'000 CHF.»

«Ich vermache die vier in meinem Safe aufbewahrten Goldbarren der Fondation Franz Weber in Bern.»

#### WENN KEINE ERBEN VORHANDEN SIND

Wenn Sie keine Nachkommen oder nahen Verwandten haben, wird das Gut an den Staat übergeben, falls kein Testament vorliegt. Um dies zu vermeiden, reicht es aus, im Testament anzugeben, wem Sie Ihr Eigentum nach Ihrem Tod anvertrauen möchten – dies kann durchaus eine gemeinnützige Organisation wie Fondation Franz Weber sein.

#### **ERBEINSETZUNG**

Durch die Erbeinsetzung kann die FFW in den Kreis der Erben aufgenommen werden. Der Erblasser kann die FFW entweder als Erbin benennen, was bedeutet, dass der Teil, den die FFW erhält, gesetzlich bestimmt wird. Oder der Erblasser kann festlegen, dass die Stiftung einen bestimmten Bruchteil der Erbschaft erhalten soll.

«Ich hinterlasse mein Vermögen jeweils zur Hälfte der Fondation Franz Weber in Bern und Frau Anna Meier in Freiburg.»

«Ich hinterlasse die Hälfte meines Vermögens der Fondation Franz Weber in Bern.»

«Die Fondation Franz Weber in Bern ist meine Alleinerbin.» Durch die Wahl dieser Formulierung verringert

sich der Bruchteil der Erben, die normalerweise die Erbschaft zu ihren jeweiligen Pflichtteilen erhalten müssten (gesetzlicher Mindestanteil).

Sollten Sie bereits eine letztwillige Verfügung verfasst haben, genügt es, handschriftlich oder vor dem Notar in der gewählten Form ein Zusatzdokument zu erstellen, auf dem Sie erklären, dass Sie die Fondation Franz Weber in den Kreis der Erben aufnehmen oder ihr ein Vermächtnis ausrichten möchten.

#### **BEISPIEL TESTAMENT**

Ulrich Beispiel Traumgasse 9 3011 Bern

#### Testament

Auf mein Ableben hin verfüge ich, der unterzeichnende, Ulrich Beispiel, geboren am 5. August 1957, wie folgt:

- 1. Alle früheren Verfügungen hebe ich hiermit auf.
- 2. Als Erben meines Nachlasses setze ich zu gleichen Teilen ein:
  - Meine Nichte Isolde Beispiel, Münstergasse 5, 5000 Aarau
  - Die Fondation Franz Weber, Mühlenplatz 3, 3011 Bern
    Meine Freundin, Brigitte Fingerhut, Kleingasse 7, 8000
  - Meine Freundun, Brigitte Fingerhut, Kleingasse 7, 8000
     Zürich
- 3. Als Willensvollstrecker setze ich Herrn Pius Paulus, Notar in 3011 Bern ein

Bern, 12. Dezember 2017

Ulrich Beispiel

Handgeschriebenes Testament



Wünschen Sie über Ihr irdisches Leben hinaus Tiere und Natur zu schützen? Dann bitten wir Sie, in Ihren letzten Verfügungen an die Fondation Franz Weber zu denken.

Kontaktieren Sie uns telefonisch für eine vertrauliche und unverbindliche Beratung. Unsere Spezialistin, Lisbeth Jacquemard, unterstützt Sie gerne und freut sich auf Ihre Anfrage.

#### **FONDATION FRANZ WEBER**

Postfach 257, 3000 Bern 13 T +41 (0)21 964 24 24 ffw@ffw.ch | www.ffw.ch

## Das Leben der Elefanten



**KEITH LINDSAY** 

Biologe, Elefantenexperte

#### Fotos:

Amboseli Trust for Elephants

Beinahe geräuschlos, mit Schritten, die den Sand kaum berühren, trabt eine Gruppe Elefanten in einer Reihe zielstrebig einen ausgetretenen Pfad entlang. Die Tonnen schweren Riesen bewegen sich rasch, doch stets vorsichtig, und setzen ihre Füsse in einer Linie, die überraschend schmal ist für ein Tier von so gewaltiger Grösse, wobei sie ihr Körpergewicht über starkknochigen «Säulen» geschickt ausbalancieren.

#### FRESSEN, TRINKEN, SCHLAFEN – WESENTLICHE AUFGABEN FÜR EIN LEBEN IN DER WILDNIS

Da Elefanten einen immensen Kalorienbedarf decken müssen, führt sie ihre ständige Suche nach Nahrung von einem Ort zum nächsten: Durchschnittlich zehn Kilometer legen sie über bis zu drei Viertel des Tages verteilt zurück auf der täglichen Suche nach den besten Teilen der üppigsten Pflanzen. Saftige grüne Blätter oder trocknendes gelbes Gras, Kletterpflanzen, Kräuter und Blumen,

reife Früchte, Zweigspitzen von Büschen, Rinden bevorzugter Bäume, Stängel, Wurzeln... was eben an verschiedenen Orten zu verschiedenen Zeiten des Jahres verfügbar und überlebenswichtig ist. Rupfen, Ziehen, Reissen, Schütteln – all das erfordert den Einsatz von Rüsseln, Stosszähnen oder Füssen, oder alles zusammen, um die Vielfalt der diversen Nahrungsmittel nutzen und verarbeiten zu können.

Elefanten brauchen eine Menge Nahrung, doch sie müssen auch trinken, entweder täglich oder mindestens jeden zweiten Tag, und sie benötigen essenzielle Mineralien, ebenso wie Orte, um sich zu wälzen. abzukühlen und auszuruhen. Es gelingt ihnen, während der heissesten Zeit des Tages ein oder zwei Stunden zu dösen und sich zwischen Mitternacht und der Dämmerung hinzulegen, um einige Stunden zu schlafen. Häufig existieren für diese Ruhepausen bevorzugte Orte. Unter günstigen Bedingungen, wie in regnerischen Monaten, wenn

an vielen Orten Nahrung und Wasser zu finden sind, suchen sie weitläufig nach den besten Ressourcen. Wenn die Wasservorräte schwinden und die Vegetation austrocknet, werden sie zurückhaltender. Am Ende der Trockenzeit sammeln sich die Elefanten innerhalb weniger Kilometer Entfernung von ständigen Wasserquellen.

#### DIE GÄRTNER AFRIKAS

Wie alle Tiere entfernen sie auf ihrer Nahrungssuche Pflanzenteile. Da sie grosse Mengen fres-



sen, führt diese Futtersuche zu einer Veränderung, Öffnung und Diversifizierung der Struktur von Pflanzengemeinschaften – mit nachhaltigen Auswirkungen auf die Lebensräume anderer Tierarten. Die Samen vieler Pflanzenarten werden von Elefanten mitgeführt und in reichhaltigem Dung eingepflanzt. Für einige Arten erfüllen nur die Elefanten diese Aufgabe. So sind sie tatsächlich die Architekten afrikanischer Savannen und Wälder – eine Schlüsselspezies, deren An- oder Abwesenheit eine Kettenreaktion für die anderen Pflanzen und Tiere in Gang setzt.

#### **ELEFANTENGEDÄCHTNIS**

Es gibt vieles, was Elefanten über Nahrung und andere Ressourcen wissen müssen, und dieses Wissen erwerben sie ein Leben lang. Die ältesten Tiere im sozialen Gefüge erinnern sich, wo zu bestimmten Zeiten und unter welchen Bedingungen das beste Futter zu finden ist, führen ihr Gefolge durch die Welt und geben so diese Informationen weiter.

#### ENGE SOZIALE BEZIEHUNGEN, HOCH ENTWICKELTE SINNE

Ihre geräuschlose Wegsuche wird nur dann unterbrochen, wenn sie untereinander grummeln, um den Kontakt aufrechtzuerhalten oder um ihre Absicht weiterzulaufen kundzutun. Oder - lauter - wenn sie mit einem engen Bekannten, den sie in den Tagen ihrer Trennung vermissten, wiedervereint sind. Bei diesen Gelegenheiten kann die Luft von Trompetenstössen und tiefem Grollen erfüllt sein, wenn sie ihrer Freude über das Wiedersehen Ausdruck verleihen. Kommt es zum Streit, stossen sie manchmal hörbar beleidigt die Luft aus oder geben Warnungen in Frequenzen unterhalb des menschlichen Gehörs ab. Kälber machen mehr Lärm: Sie guäken und guieken und hupen. Die Rufe enthalten Elemente höherer und niedrigerer Frequenzen, von denen einige ebenfalls unterhalb des menschlichen Hörvermögens liegen. Diese Rufe können viele Kilometer weit wahrnehmbar sein und von sich

durch den Boden fortpflanzenden seismischen Schwingungen begleitet sein. Elefanten sind imstande, die Rufe von Verwandten, Freunden, Bekannten, Feinden und Fremden zu erkennen – Experimente mit abgespielten Lauten ergaben, dass Elefanten Hunderte von verschiedenen Individuen erkennen. Sie wissen wahrscheinlich ziemlich genau, wo viele ihrer abwesenden Gefährten sich aufhalten, einfach, indem sie deren weit entfernten Geräusche hören und überwachen.

Der Geruchsinn von Elefanten ist wahrscheinlich noch besser als ihr Gehör. Mit ihren über den Boden schlenkernden Rüsseln stossen sie ständig auf Geruchsfährten, die andere Arten, die sich in derselben Umgebung aufhalten wie sie, und andere Elefanten, die vor ihnen da waren, gelegt haben. Treffen sie sich, gehört es zu ihrem Begegnungs- und Begrüssungsritual, die Rüssel auszustrecken, um ihre Artgenossen, deren Mäuler und andere Körperöffnungen zu riechen, um sich



wieder miteinander vertraut zu machen und die neuesten Nachrichten über die von ihren Nachbarn aufgenommene Nahrung oder ihre körperliche Verfassung zu erfahren. Männchen beschnuppern den Urin der von ihnen aufgesuchten Weibchen, um die Pheromone, die die Phase des Reproduktionszyklus angeben, einzuschätzen, und Weibchen erhalten ähnliche Informationen über die Männchen. So besitzen Elefanten ein ständiges Bewusstsein für die sie umgebenden Gerüche, das die Welt, die sie sich über Laute erschliessen, vervollständigt, und zwar in weit höherem Mass als ihr eingeschränktes Sehvermögen.

#### MATRIARCHAT UND EINZELGÄNGERISCHE MÄNNCHEN

Die Gesellschaft der Elefanten besteht in Wirklichkeit aus zwei unterschiedlichen Lagern der getrennt lebenden Geschlechter, deren Leben sich überlappen. Die Weibchen bleiben von Geburt an zusammen, während die Männchen losere, doch häufig dauerhafte Verbände mit anderen Männchen bilden und sich nur von Zeit zu Zeit weiblichen Herden anschliessen. Weibchen leben eng mit ihren Schwestern, Müttern, Tanten und Cousinen zusammen sowie mit Freundinnen, die entweder durch gemeinsame Interessen oder Respekt zusammenfinden oder sich in Notzeiten vereinigen, wenn ihre Familienmitglieder sterben und sie alleine zurückgelassen werden. Männchen leben in anderen Gebieten und verbringen die meiste Zeit mit Fressen oder Zweikämpfen, in denen sie halbernst ihre Kräfte messen. Wenn sie älter werden. treffen sie sich nur dann mit Weibchen, wenn sie paarungsbereit sind.

#### **EINE FAMILIENANGELEGENHEIT**

Kälber werden nach einer 22 Monate dauernden Trächtigkeit geboren und mit Trompetenstössen und Tanzeinlagen begrüsst. Sie kämpfen sich auf die Beine, laufen fast direkt nach ihrer Geburt und werden so Teil der Welt ihrer Familien, die unaufhörlich in Bewegung ist. Sie werden von ihren Müttern, aber auch von älteren Schwestern, Tanten und Cousinen umsorgt, die sie vor Gefahren wie Raubtieren, unebenen Böden und Wasser beschützen, und zugleich geduldig auf ihre Verspieltheit und ihren Drang, andere Elefanten und ihre Umgebung zu erkunden, eingehen. Dieses «Allomothering», d. h. die Unterstützung der Mutter durch andere Weibchen, gewährt den Müttern eine Pause und gibt den jüngeren Weibchen die Gelegenheit, zu lernen und die Praxis zu erwerben, die sie eines Tages für die Versorgung ihrer eigenen Kälber benötigen. Elefanten wachsen in einer ebenso sicheren wie stimulierenden Umgebung auf, da sie ganz allmählich an die Adoleszenz und das anschliessende Erwachsensein herangeführt werden. Sie erwerben die Fähigkeiten, sich zu ernähren und in der Gesellschaft der Elefanten zurechtzufinden. die für ihr Überleben und Gedeihen unerlässlich sind. Würden sie solche



Lebenskompetenzen und die Einzelheiten ihrer Umgebung nicht erlernen, kämen sie nur schwer zurecht. Stirbt eine Elefantenmutter und hinterlässt ein Kalb innerhalb seiner ersten zwei Lebensjahre, so wird es wahrscheinlich eingehen, da ihm die Muttermilch fehlt – die Kooperation der Elefantenweibchen geht selten so weit, dass sie fremde Kälber säugen. Doch Kälber, die älter als zwei Jahre sind, können überleben, wenn die Familie intakt ist. Ältere Jungtiere und verwandte Erwachsene können die Fürsorge übernehmen.

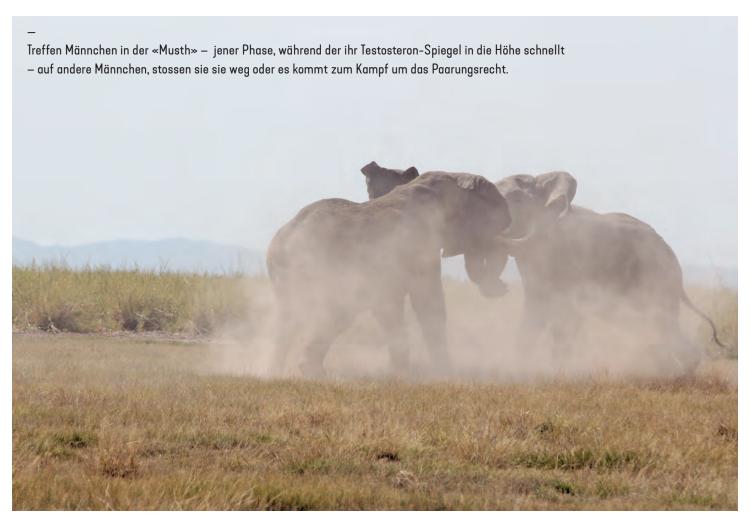
Meint es das Schicksal gut mit den Familien, wachsen sie über die Jahre. Ihr Zusammenhalt ist eng, doch irgendwann – besonders in Trockenzeiten – führen unterschiedliche Prioritäten oder Nahrungskonkurrenz dazu, dass sie sich entlang der Mutter-Tochter-Linien trennen. In Zeiten des Überflusses vereinigen sie sich wieder in Familien und Grossfamilien sowie mit befreundeten, nicht mit ihnen verwandten Familien. In den guten regenreichen Zeiten findet man riesige Ansammlungen mit Dutzenden Familien und Hunderten Individuen vor, während sie sich in Trockenzeiten in der Nähe von Flüssen oder Wasserstellen drängen.

Juvenile männliche und weibliche Elefanten entwickeln schon früh unterschiedliche Verhaltensweisen. Junge Männchen entfernen sich immer weiter von ihren Müttern, beschäftigen und erproben sich in gemeinsamen Spielen und raufen mit anderen. Treffen Familien in grösseren Gruppen zusammen, machen sich die männlichen Kälber sofort auf, um die anderen Jungtiere kennenzulernen. Mit etwas über zehn Jahren verbringen sie immer mehr Zeit selbständig und entfernt von

der Familie. In diesem Stadium – und manchmal auf einen Schubs von den älteren Weibchen hin – werden sie unabhängig und reihen sich unter die Junggesellen ein.

#### DIE MÄNNCHEN UND IHRE HORMONE

Erwachsene Männchen leben die meiste Zeit des Jahres getrennt von den Familien und sind damit beschäftigt, sich zu ernähren und Energiereserven aufzubauen. Sind sie in Form, erreichen sie, insbesondere während der Regenzeiten, eine «Musth» genannte Phase, in welcher der Hormonspiegel des männlichen Sexualhormons Testosteron in die Höhe schnellt. Dann treten über einige Wochen oder Monate Aggressionen an die Stelle der freundlichen Kameradschaft. Männchen in der Musth trampeln ostentativ herum, verspritzen stechenden Urin – mit Chemikalien, die







#### **SOZIALE UND EMPFINDSAME WESEN**



Die Afrikanischen Elefanten haben Symbolcharakter: Sie sind ein gutes Beispiel dafür, wie sehr wir Menschen intelligente, soziale und empfindsame Geschöpfe missachten, nur weil sie anders sind als wir und wir sie nicht vollständig verstehen. Sie sind Zeugnis dafür, dass von der Gier des Menschen und seinem Hunger nach Land die grössten Gefahren für die Natur und ihre Bewohner ausgehen. Die Fondation Franz Weber setzt sich seit über vierzig Jahren für die Rettung dieser symbolischen Art ein, insbesondere im Rahmen des Übereinkommens über den internationalen Handel mit gefährdeten Arten freilebender Tiere und Pflanzen (CITES). Dieser internationale Vertrag besitzt tatsächlich die Macht, den Elfenbeinhandel vollständig zu verbieten und so den seit Jahren massiv gewilderten Elefanten einen gewissen Schutz zu bieten.

anzeigen, dass sie zu allem bereit sind – und suchen nach brünstigen Weibchen. Die Weibchen wiederum wollen während ihrer kurzen, lediglich einwöchigen Ovulationszeit von diesen Männchen gefunden werden und sammeln sich in grossen Gruppen. Treffen Männchen in der Musth auf andere Männchen, stossen sie sie weg; geraten zwei Musth-Bullen aneinander, taxieren sie sich lange Zeit gegenseitig. Letztendlich kann es jedoch zum Kampf um das Paarungsrecht kommen, manchmal mit tödlichem Ausgang.

#### NATÜRLICHE – UND WEITAUS WENIGER NATÜRLICHE – STERBLICHKEIT

Ist es Elefanten gelungen, ein hohes Alter zu erreichen, stellen sie möglicherweise fest, dass ihre letzten verbliebenen Zähne die grobe Nahrung, die sie in Massen zu sich nehmen müssen,

nicht länger zermalmen können. Ihre Energie erschöpft sich allmählich und sie sterben in einem friedlichen und stattlichen Alter. Diese Zeit kann für Afrikanische Elefanten in ihren 60ern kommen. Verknappt sich jedoch das Nahrungsangebot drastisch, wie in Dürreperioden, kann die Mortalität erheblich steigen. Die kleinsten Kälber, insbesondere diejenigen, die noch die Milch ihrer Mütter benötigen, trifft es am härtesten: Sie sind die ersten Opfer. In extremen Dürrezeiten laufen jedoch selbst juvenile und erwachsene Tiere Gefahr zu sterben, wenn sie nicht ausreichend Nahrung in einer Wasserstellen-Entfernung finden, die innerhalb eines Tages bewältigt werden kann. Diese Tode sind zwar bedauerlich, aber natürlich und bilden eine Form der Populationsbegrenzung. wandern die Elefanten auch aus dicht bevölkerten Gebieten ab, verlassen die Schlüsselregionen auf der Suche nach besseren Möglichkeiten an anderen Orten. Viele sterben bei diesem Besiedelungsversuch, doch die erfolgreichen Tiere erschliessen sich so einen neuen Lebensraum.

Andere Elefanten sterben, wenn gelegentlich Krankheiten ausbrechen. Ihr schlimmster Feind ist jedoch der Elfenbeinhandel, also der Tod durch Menschenhand. Stossen Elefanten auf den Körper eines toten Artgenossen, besonders eines Verwandten, werden sie ernst und feierlich. Sie harren still bei dem Kadaver aus, wobei sie oftmals seine Knochen berühren und sanft bewegen. Es ist bekannt, dass Elefanten die Kadaver mit Zweigen oder anderen Pflanzen bedecken. Ganz offensichtlich sind sie tief bewegt.

#### INTELLIGENTE UND SENSIBLE GESCHÖPFE

Obschon sie sich in vielerlei Hinsicht deutlich von uns unterscheiden, zeigen sie viele ähnliche Verhaltensweisen, wie sie allen intelligenten, geselligen und komplexen Tiere zu eigen sind darunter auch Gefühle wie Freude und Sorge und die Fähigkeit, Probleme zu lösen und sich die Lösungen zu merken. Aufgrund der Strukturen ihrer Gesellschaft, der engen sozialen Beziehungen, die sie knüpfen, und ihrer Reproduktionsanforderungen bedeutet jeder gewilderte Elefant, jedes seiner Familie entrissene Elefantenkalb eine Katastrophe für die gesamte Herde und somit eine Gefahr für den Arterhalt. Auch die Ökosysteme sind durch das allmähliche Verschwinden der Afrikanischen Elefanten bedroht.

Die Elefanten bilden eine Nation, die Seite an Seite mit uns lebt. Und wir müssen uns bemühen, sie zu verstehen, mit ihnen zusammenzuleben und sie zu schützen. Andernfalls könnten sie in nur ein bis zwei Jahrzehnten ausgestorben sein.

### Portugal: Bald keine Minderjährigen mehr an den Stierkämpfen



LEONARDO ANSELMI Direktor FFW Südeuropa und Lateinamerika

Für uns absolut unverständlich, aber leider auch Ende 2019 nach wie vor eine traurige Tatsache: In acht Ländern auf der Welt ist der Stierkampf noch immer zulässig. Doch die Fondation Franz Weber (FFW) will den grausamen Praktiken in diesen Ländern ein für alle Mal ein Ende bereiten.

#### STIERE WERDEN GEQUÄLT UND DIE KINDER LEIDEN

Dazu steht sie im Rahmen ihrer Kampagne «Kindheit ohne Gewalt» insbesondere auch in Kontakt mit dem UN-Kinderrechtsausschuss. Dieser ist für die Umsetzung des UN-Übereinkommens über die Rechte des Kindes zuständig. Die FFW legte dem Ausschuss 2018 eine umfassende Dokumentation vor über die Auswirkungen des Stierkampfs auf Minderjährige in Portugal. Darin wurden schwere Unfälle, an denen Kinder beteiligt waren, dokumentiert,

«Kindheit ohne Gewalt»: Seit 2012 fordert dies die Fondation Franz Weber (FFW) in ihrer Kampagne, welche Kinder vor der Gewalt des Stierkampfs schützen will. Die Arbeit der FFW findet beim Kinderrechtsausschuss der Vereinten Nationen Beachtung und zeigt Wirkung – jüngstes Beispiel dafür ist Portugal.

Eindrücke aus Besuchen von Stierkampfschulen beschrieben, welche komplett unreguliert und unkontrolliert sind, und Aussagen von Kindern, die im Laufe der in Portugal organisierten Veranstaltungen mit Stieren äusserst brutale oder sogar tödliche Unfälle miterlebten, schriftlich festgehalten.

Nun hat der Kinderrechtsausschuss seinen jüngsten Bericht über die Umsetzung der Kinderrechtskonvention in Portugal veröffentlicht und hält fest: Kinder der Gewalt des Stierkampfs auszusetzen, stelle einen Verstoss gegen die Kinderrechtskonvention von 1989 dar. Der Stierkampf wird vom Ausschuss deshalb als «Gewalt gegen Kinder» taxiert.

#### DOKUMENTATION DER FFW ZEIGT WIRKUNG

Aus diesem Grund legt der Bericht fest, dass das Mindestalter, um Stierkämpfen beizuwohnen oder gar daran mitzuwirken, sowie um Stierkampfschulen zu besuchen, «ausnahmslos» 18 Jahre betragen muss. Portugal wird ermahnt, Massnahmen durchzuführen, um Beamte,

Medien und die Bevölkerung für die negativen Auswirkungen des Stierkampfs auf Minderjährige zu sensibilisieren. Denn diese treten auch dann auf, wenn Jugendliche und Kinder der Gewalt an solch makabren «Festen» nur schon zusehen müssen. Vielen scheint dieser Umstand bisher noch zu wenig bewusst.

#### PORTUGAL KÜNDIGT MASSNAHMEN AN

Der UN-Bericht lässt keinen Zweifel daran, dass der portugiesische Staat sich klar positionieren und seine Rechtsvorschriften an die Empfehlungen des Kinderrechtsauschusses anpassen muss. Die derzeitige Regierungspartei des Landes kündigte in der Folge auch bereits an, Massnahmen zur Umsetzung der UN-Empfehlung zu ergreifen und dem in der FFW-Kampagne «Kindheit ohne Gewalt» aufgestellten Postulat Rechnung zu tragen. Ein wichtiges Zeichen des Erfolgs unserer langjährigen Arbeit!

#### Quelle:

Zugang zum Bericht der Schlussbemerkungen des Ausschusses für die Rechte des Kindes (2019). (Der Text ist auf Englisch verfügbar): https://tbinternet.ohchr.org/Treaties/ CRC/Shared%20Documents/PRT/ CRC\_C\_PRT\_CO\_5-6\_37295\_E.pd





#### Die Massentierhaltungsinitiative ist zustande gekommen



## Die Zeit ist reif für ein Umdenken

Das Schweizer Volk wird in naher Zukunft über die Abschaffung der Massentierhaltung in der Schweiz entscheiden. Die Volksinitiative «Keine Massentierhaltung in der Schweiz» ist mit 106'125 beglaubigten Unterschriften zustande gekommen. Ein wichtiger Etappensieg auf dem Weg zu einer Schweizer Landwirtschaft ohne Massentierhaltung.

Eine breite Allianz gegen die Massentierhaltung traf sich am 17. September vor dem Bundeshaus: Jakob Treichler (KAGfreiland), Bastian Girod (NR Grüne), Iris Menn (Greenpeace), Daniel Jositsch (SR SP), Stefan Hofer (GR SVP), Meret Schneider (NR Grüne), Vera Weber (FFW), Stefan Flückiger (Schweizer Tierschutz).





Vera Weber spricht anlässlich der Einreichung zur Massentierhaltungsinitiative Klartext: «Mit unserem ausufernden Fleischkonsum fressen wir unsere Erde zu Tode.»

Bei strahlendem Sonnenschein wurde am 17. September 2019 die Massentierhaltungsinitiative der Bundeskanzlei in Bern übergeben. Bei der Einreichung der gesammelten Unterschriften hält Vera Weber, Präsidentin der Fondation Franz Weber, in ihrer Rede fest: «Die aktuellen Geschehnisse auf der Welt und die Wissenschaft führen es uns

dramatisch vor Augen: Mit unserem ausufernden Fleischkonsum fressen wir unsere Erde regelrecht zu Tode.» Die Schweiz habe es nun an der Hand, die Grundsatzdebatte über die Auswirkungen dieses grenzenlosen Konsums auf unsere Lebensgrundlagen anzustossen. «Unser Land kann zum weltweiten Beispiel werden für eine ein-

sichtige, tier- und naturfreundliche Politik», so Vera Weber.

Diesem Vorhaben steht aus bürokratischer Sicht nichts mehr im Weg. Nach Kontrolle der eingereichten Unterschriften gab die Bundeskanzlei am 17. Oktober 2019 bekannt, dass die Volksinitiative offiziell zustande gekommen ist. Als erstes Land der Welt wird in der Schweiz die Stimmbevölkerung in naher Zukunft über die Abschaffung der Massentierhaltung und damit über die Herkunft und die Produktion der angebotenen Lebensmittel entscheiden können.

Der Zeitpunkt für die Volksinitiative könnte nicht besser sein. Die Debatte um die Agrarpolitik 22+ ist derzeit in vollem Gange. Die Resultate der eidgenössischen Parlamentswahlen im Oktober 2019 lassen zudem hoffen, dass nach äusserst schwierigen Jahren in Bundesbern – aus Sicht des Tier- und Naturschutzes – mit der Wintersession 2019 eine neue Zeit anbrechen dürfte.

Bis spätestens September 2020 hat der Bundesrat Zeit, eine Botschaft zur Volksinitiative «Keine Massentierhaltung in der Schweiz» einzureichen. Entscheidet er sich, einen Gegenvorschlag dazu auszuarbeiten, darf er sich für seine Botschaft weitere sechs Monate Zeit nehmen. Wann die Volksinitiative in den eidgenössischen Räten diskutiert werden wird, ist daher noch nicht klar. Der Verein «Ja zur Massentierhaltungsinitiative» wird die Zeit bis dahin natürlich nicht ungenutzt verstreichen lassen und blickt gespannt auf die bevorstehenden Parlamentsdebatten mit veränderten Kräfteverhältnissen. «Die Zusammensetzung des neuen Parlaments wird für die Umsetzung der Initiative wegweisend sein», führt Meret Schneider, Mitinitiantin der Initiative und neu gewählte Nationalrätin, Grüne ZH, aus. «Die Initiative wird von den Grünen bis zur SVP breit unterstützt. Tierfreundliche Landwirtschaft ist keine Frage von links oder rechts und stösst auch bei Bauern auf Wohlwollen, wie die stetig anwachsende Liste unserer Unterstützenden aufzeigt», so Meret Schneider.

#### EIN KLEINER SCHRITT VORWÄRTS: ENDLICH KOMMT DAS SCHREDDER-VERBOT FÜR KÜKEN

Mit der Annahme der Motion «Stopp dem Schreddern lebender Küken» in der vergangenen Herbstsession beauftragte das Parlament den Bundesrat, das Schreddern von lebenden Küken durch eine Änderung der Tierschutzverordnung zu verbieten. Somit wird der grausamen, lebensverachtenden und tierquälerischen Praxis endlich ein Ende gesetzt. Am 23. Oktober 2019 liess der Bundesrat nun verlauten, dass das Verbot per 1. Januar 2020 in Kraft treten

wird und die Tierschutzverordnung entsprechend angepasst werden wird. Das Verbot stellt einen wichtigen Schritt auf dem Weg in eine tierfreundlichere Legehennenzucht dar.

Das Vergasen von Küken — um sich der ungewollten männlichen Nachkommen weiterhin entledigen zu können — bleibt allerdings weiterhin gängige Praxis. Jährlich werden in der Schweiz Millionen sogenannter «Eintagsküken», in Einklang mit dem Schweizer Tierschutzgesetz, mit Kohlendioxid vergast.

Die Eierindustrie muss endlich Alternativen — beispielsweise die Früherkennung des Geschlechts — fördern und anwenden. Männliche Küken dürfen nach dem Schlüpfen nicht wie Abfall entsorgt werden.





## Bewusster Konsum als «Zauberformel»



Warum ich seit einem Jahr nur noch einmal pro Woche Fleisch esse, und wie mir das Verzichten aufs «Ganz-Verzichten» viele positive Begegnungen bescherte.

Die Tage werden kürzer und somit die Abendstunden länger, die uns Zeit zum Innehalten, zum Reflektieren und Nachdenken bieten. Nicht umsonst nehmen viele Menschen das neue Jahr jeweils zum Anlass, Vorsätze zu fassen und mit alten Mustern zu brechen, das vergangene Jahr Revue passieren zu lassen und fürs kommende Jahr Pläne zu schmieden. Vielleicht geht es Ihnen auch so?

In dieser Zeit vor einem Jahr fasste ich in einem Moment der Ruhe – nach einigen hektischen Vorweihnachtstagen, gefolgt von kulinarischen Weihnachtsfeiern, ausgedehnten Familientreffen und sportlichen Ausflügen – einen Entschluss fürs anstehende Jahr 2019: Ich nahm mir vor, *nur noch einmal pro Woche Fleisch zu essen*. Und ich bin bis heute bei diesem Entschluss geblieben. Warum habe ich diesem Vorsatz relativ «einfach» folgen kön-

nen – im Gegensatz zu vielen anderen in früheren Jahren gefassten? Ich glaube, die «Zauberformel» dazu besteht aus zwei Komponenten:

Einmal pro Woche. Einmal pro Woche klingt machbar, oder? Die meisten Menschen orientieren sich ganz natürlich am Wochenrhythmus. Montag bis Sonntag, in diesen Zeitbögen bewegen wir uns. In der Vergangenheit war ich jeweils vor sogenannten «monthly challenges» (Ein Monat kein Zucker! Ein Monat 100 Kniebeugen täglich! Ein Monat vegan!) zurückgeschreckt. Auch wenn mich die Idee überzeugte, konnte ich jeweils den Willen für ein solch langes Unterfangen nicht aufbringen. Einmal pro Woche hingegen, das fühlt sich überblickbar an. Und es ist in der Realität gut planbar: Wir wissen meist, was noch im Kühlschrank vorhanden ist, wann wir eine Einladung zum Abendessen haben, was wir Lust haben

zu kochen in zwei Tagen, und erledigen dementsprechend unsere Wocheneinkäufe. Gleichzeitig können wir uns innerhalb des Wochenrahmens noch gut erinnern: Was hatte ich am Dienstag zum Mittagessen? Hatte ich diese Woche bereits einmal Fleisch auf dem Teller?

Die zweite Komponente, die meinem Vorsatz für das Jahr 2019 wohl zum Erfolg verhalf, ist meines Erachtens das Verzichten auf ein radikales «Verbot». Wir leben in einer Zeit, in der alles immer noch besser, noch grösser, noch radikaler zu sein hat. Extreme müssen her, denn Kompromisse sind langweilig. Insbesondere die schnelllebige digitale Medienlandschaft verstärkt dieses Bild. Gleichzeitig löst die Forderung «Nie wieder!» in vielen von uns einen inneren Widerstand aus. Selbst auferlegte Verbote erfordern sehr viel Disziplin. Die meisten sind nicht zum

Asketen geboren. Wer sich zu hohe Ziele steckt, ist früher oder später zum Scheitern verurteilt. Frust, ein schlechtes Gewissen und ein Gefühl des Versagens sind die Folge. Doch auch wenn die Tonalität der Medien Radikalität fordert (Nie wieder! Jetzt sofort!), verlangt der Zustand der Welt nicht einen Totalverzicht von jedem Einzelnen von uns. Er verlangt nach einer Reduktion, einem bewussten Konsum unserer Ressourcen. Und das ist absolut machbar.

Die positiven Gespräche, die ich seit Einführung meiner «Fleisch-Regel» führen konnte mit Familie, Freunden, Arbeitskontakten usw., haben mir bestätigt, dass ein solch moderater Vorsatz viele für gut umsetzbar halten. Denn statt einer Abwehrhaltung fand eine Reflexion statt, meist gemäss folgendem Schema: «Ah - interessant! So viel Fleisch esse ich ja selbst auch nicht!» ... «Obwohl, wenn ich es mir recht überlege, esse ich eigentlich schon täglich Fleisch!» ... «Darauf werde ich ab jetzt auch mehr achten. Wir sollten Fleisch wieder mehr schätzen und geniessen lernen!» Diese spontanen Unterhaltungen sind der wohl schönste unerwartete Nebeneffekt, der mit meiner neuen Ernährungsregel entstanden ist. Einige Personen in meinem Umfeld haben die Idee sogar weitergetragen, und mir ihrerseits von danach entstandenen positiven Begegnungen berichtet.

Zu einem bewussten Konsum gehört für mich auch die Verantwortung gegenüber den Tieren. Und dies nicht nur beim Fleisch, denn auch vegetarische Lebensmittel wie Käse und Eier können in der Produktion viel Leid verursachen. So ist zum Beispiel das Entsorgen ungewollter männlicher Küken (siehe Seite 29 dieses Journals) nach wie vor gängige Praxis in der Schweiz. Aus diesem Grund beziehe ich meine Eier von einem Hof, welcher ein so genanntes «Bruderküken»-Programm unterhält. Die männlichen Küken werden nicht getötet, sondern auf dem Biobetrieb aufgezogen und später geschlachtet. Ich kaufe dem Bauern deshalb zweimal im Jahr ein Suppenhuhn ab - dieser Fleischkonsum ist die Konsequenz meines Eierkonsums.

Bewusstes Fleischessen. Einmal pro Woche. Für mich persönlich reicht das. Können, wollen das alle so umsetzen? Wohl kaum. Zweimal, dreimal pro Woche Fleisch auf dem Teller statt wie bisher täglich zwei Riesenportionen? Auch das ist ein grosser Schritt. Der positive Nebeneffekt: Wir sparen Geld, und wenn Fleisch, dann können wir es bei Schweizer Betrieben einkaufen und dafür qualitativ hochwertig essen. Die Schweizer (Bio-)Bauern und Metzgerinnen und Metzger mit Tradition wirds freuen. Auch darum geht es bei unserem erklärten Ziel: «Keine Massentierhaltung in der Schweiz!»

### Warum um alles in der Welt behandeln wir Nutztiere und Haustiere so unterschiedlich?



**JEAN-CHARLES KOLLROS** 

Journalist

Während unsere Gesellschaft Haustieren jeden Wunsch von den Augen abliest - sicherlich manchmal aus Eigennutz, man denke nur an die Fachabteilungen der Supermärkte! behandelt sie sogenannte Nutztiere vollkommen anders - und im Falle der Massentierhaltung leider oft äusserst grausam. Geht man zurecht davon aus, dass ausnahmslos alle Tiere Anspruch auf Respekt und Wohlergehen haben, muss diese grundlegende Frage mehr denn je gestellt werden, und zwar ohne Tabus und ohne Furcht davor, den hochheiligen Profit infrage zu stellen, der noch immer allzu oft bestimmte Besitzer grosser Anbauflächen und - mehr noch - skrupellose Industriekonzerne und multinationale Unternehmen antreibt. Mehr Menschen müssen endlich Einspruch gegen diese massive Ungleichbehand-



lung von Nutztieren und Haustieren einlegen, so wie dies Dr. Philippe Dauty in einem leidenschaftlichen Plädoyers tut, das folgerichtig den Titel trägt: «Réconcilier l'homme et l'animal » (Mensch und Tier versöhnen).

Zugegebenermassen trägt die Situation, in der wir uns befinden, manchmal leider Züge einer Karikatur. Den Aufwand, den unsere Gesellschaft heutzutage für das Wohlergehen unserer Haustiere betreibt, können wir nur begrüssen, auch wenn man über manche Exzesse schmunzeln möchte - sei es in punkto Bekleidung (die manchmal schon beinahe eine Form der Misshandlung darstellt), Betreuung (zur Verstärkung herbeigerufene Psychologen) oder Ernährung (Nur die zartesten Stücke kommen in den Futternapf). Die meisten Besitzer dieser vierbeinigen Freunde bemühen sich aufrichtig und sind aufmerksam, doch einige vergessen dabei etwas zu schnell, dass das Bessere der Feind des Guten ist. Doch das Wichtigste ist bei den meisten Tierhaltern vorhanden: Der Respekt für das Tier und die Sorge um sein Wohl.

#### EIN BEDEUTENDER WIRTSCHAFTSZWEIG

Diese gesellschaftliche Entwicklung insbesondere für Hunde, Katzen und Pferde, die in der Geschichte nicht immer so gut behandelt wurden - muss gebührend gewürdigt werden. Doch die Beweggründe der Futtermittelgiganten und bestimmter Geschäfte offenbaren, nüchtern betrachtet, dass diese nicht wirklich zu uneigennützigen Wohltätern für die Haustiere mutiert sind. Allein ein Blick auf den Platz, den die Bereiche Tiernahrung und Tierzubehör in den Supermärkten heute einnehmen, genügt, um zu erkennen, dass der Profitgeist die Regale heimgesucht hat... So wie bei den Hotels, in denen für das Mitführen eines Hundes ein deutlicher Aufpreis fällig wird.

Dabei steht inzwischen wissenschaftlich und auch humanistisch fest, dass Tiere keine Sachen, sondern fühlende Wesen sind. Wie Dr. Philippe Dauty in seinem Werk sehr treffend darlegt, verfügen sie nicht nur über Sozialsinn und Begriffsvermögen, sondern besitzen auch Empathie und alle erdenklichen Gefühle. Und wir sprechen hier nicht nur von unseren Katzen, Hunden oder Pferden, mit denen wir so schöne Momente verbringen...

Diese Tatsache trifft auf alle Tiere zu – auch auf diejenigen, die der Mensch ausgewählt hat, um sich von ihnen zu ernähren. Mit beachtlicher historischer Genauigkeit führt Dr. Philippe Dauty aus, dass die Kameradschaft zwischen diesen zwei Kreaturen so alt wie die Welt ist und im Lauf der Zeit und der Epochen unterschiedliche Formen angenommen hat.

#### LEIDER KOMMT DAS WORT VIEH VOM LATEINISCHEN PECUS

Nun heisst Vieh im Lateinischen allerdings ausgerechnet pecus, aus dem sich pekuniär ableitet, das heisst, das, was Geld einbringt. Anders ausgedrückt, muss das Nutztier eben Nutzen bringen, Gewinne erzielen. Philippe Dauty stellt in seiner historischen Analyse fest: «So ist scheinbar bereits die Existenz der Tiere den Vorschriften der Menschen unterworfen, den Vorteilen, die sie daraus ziehen.» Und er kritisiert: «Diese Ungerechtigkeit, dieser Irrtum hat ihren Ursprung im Neolithium, als wir das Alter Ego unserer Vorfahren zu einem Diener, einem Untergebenen machten und es nicht länger als einen Partner in der Natur respektierten. Damals verwandelten wir uns vom Räuber zum Schädling.»

Angetrieben vom Streben nach Profit, verfolgt die Viehwirtschaft aus diesen Gründen trotz gewissen Fortschritten diesen Weg der Rentabilität weiter. Unklar, ob dies nun aus freiem Willen geschieht oder dem Druck an-

derer geschuldet ist - dem der grossen Nahrungsmittelkonzerne ebenso wie dem der Verbraucher, also von uns allen, die wir in der Theorie leider besser sind als in der Praxis, sobald der Geldbeutel ins Spiel kommt. So erkennt die Mehrheit der Experten heute an, dass auf dem Fleischmarkt gigantische Summen umgewälzt werden. Dabei beruhen sowohl das Konzept als auch die Praktiken, die Voraussetzung und Urheber dieses Marktes sind, auf unsäglicher Gewalt. Auch hierzu äussert sich Dr. Philippe Dauty: «Neugeborene Tiere werden im Allgemeinen ihrer Mutter entrissen (Wurden sie einmal gesäugt, wollen einige Kälber übrigens nicht mehr aus dem Eimer trinken: Dabei hat ein Neugeborenes jedes Recht, von seiner Mutter gesäugt zu werden!), in Boxen, Hütten oder Bahnen untergebracht und bis zum Erreichen des gewünschten Handelsgewichts gefüttert oder gemästet. Dann werden sie, zusammengepfercht, verängstigt und gestresst über weite Strecken transportiert und - manchmal kaum betäubt unter dem desillusionierten Blick des Abdeckers und mit stillschweigender Zustimmung des Schlachthofleiters - am Fliessband geschlachtet und schliesslich zerlegt.»

#### DIE TRAURIGE WIRKLICHKEIT IST BEKANNT, ABER ...

Diese Gegebenheiten der Massentierhaltung und ihre desolaten, lebensverachtenden Zustände sind heute bekannt – insbesondere dank der Arbeit der Medien und von Tierschutzorganisationen, die nicht davor zurückschrecken, sich die Giganten der industriellen Ernährung vorzuknöpfen. Doch die Tierhaltungsindustrie verfolgt ihren Kurs weiter. Die Nutztiere haben daher keine Chance, sich dem ihnen zugedachten Schicksal zu entziehen.

Warum werden sie so anders behandelt als das süsse kleine Kätzchen, das sich auf einen Baumwipfel verirrt hat?



Es gibt keine guten und schlechten Tiere, keine hübschen Gefährten - wie unsere Haustiere einerseits, die unseren ganzen Respekt verdienen, und Tiere andererseits, die lediglich zum Essen da sind. Es gibt nur Tiere, Wesen, die wir behandeln müssen, wie wir selbst behandelt werden möchten.



Warum schenkt ihnen die Bevölkerung keinerlei Beachtung? Es geht ja weder um eine Ernährungskrise, in der hungernde Menschen ernährt werden müssen, noch um ungedeckte elementare Bedürfnisse, sondern um das Verhältnis des normalen Verbrauchers zum Leiden der Tiere. Das fehlende Bewusstsein ist umso schockierender, als die Massentierhaltung nicht nur verantwortlich für das Leiden von Millionen von Tieren ist, sondern auch zur Verbreitung von Krankheiten und Epidemien beiträgt und dabei noch nicht einmal dem guten Geschmack des Fleischs oder den Gaumenfreuden förderlich ist. Im Klartext geht es um nichts anderes als die schnöde Verlockung des Profits, egal um welchen Preis...

Was die Massentierhaltung betrifft, bleibt der Bürger des beginnenden dritten Jahrtausends trotz allem ein Verbraucher und positioniert sich nicht als aktiver Konsument, selbst wenn er – stolz darauf, das Richtige zu tun – täglich seinen Hund füttert und ausführt. Kann oder will er die Realität nicht sehen? Dr. Dauty, hartgesottener Fachmann und Veterinär, hat darauf eine beachtenswerte Antwort: «Die Landwirtschaft trägt nicht das hübsche Gesicht, das die Industrie

und ihre auf ihren Gehaltslisten stehenden Sprecher uns zeigen, wenn sie uns glückliche Hühner und tanzende Schweine oder Kühe präsentieren. Ihr Handwerk beruht auf Betrug und der Notwendigkeit, unser Gewissen zu betäuben. In Wirklichkeit sind all diese Tiere Märtyrer. Diese Art der Tierhaltung muss ohne jeden Zweifel beendet werden, sie ist für das Tier widernatürlich und schadet dem Ansehen des Menschen. Das Tier ist nur noch eine Ware, Kennziffer und Index für das Wachstum. Die Viehwirtschaft ist eine Industrie. In der überwiegenden Mehrheit der Fälle ist nichts mehr an ihr traditionell.

#### DIE SCHWEIZ KANN MIT GUTEM BEISPIEL VORANGEHEN

Die Schweiz ist zwar nicht das Land mit der am stärksten entwickelten Massentierhaltung. Dennoch dürfen wir uns nichts vormachen: Immer noch gibt es zu viele Betriebe in unserem kleinen Land, in denen das Leiden der Tiere an der Tagesordnung, rechtlich nicht erfasst und eine Schande ist. Doch der herzigen Schweiz, die für ihren Humanismus und ihren gesunden Menschenverstand ebenso berühmt ist wie als Sitz des Internationalen Roten

Kreuzes, bietet sich die seltene Gelegenheit, mit gutem Beispiel voranzugehen – durch die Unterstützung der Initiative «Keine Massentierhaltung in der Schweiz», die in den nächsten Jahren zur Abstimmung gelangen soll und die von der Fondation Franz Weber mitgetragen wird.

Es gibt keine guten und schlechten Tiere, keine hübschen Gefährten einerseits, die unseren ganzen Respekt verdienen, und Tiere andererseits, die lediglich zum Essen da sind. Es gibt nur Tiere, Wesen, die wir behandeln müssen wie wir selbst behandelt werden möchten. «Respekt für alles und teilen mit allem, was lebt - jetzt und sofort», fordert Dr. Dauty. Wenn wir verantwortungsbewusste Menschen sein wollen, können wir ihm da nur schwer widersprechen... und müssen uns eingestehen, dass die Zukunft auch eine persönliche Veränderung sowie eine Veränderung unserer Werte mit sich bringen muss.

#### Quellen:

Dr. Philippe Dauty:
Réconcilier l'homme et l'animal
(dt. Mensch und Tier versöhnen).
Erschienen im Verlag Editions Favre, Lausanne.
Derzeit nur auf Französisch erhältlich.



## Ein Weihnacht Hoffnu



ALIKA LINDBERGH Kunstschaffende, Philosophin, Natur- und Tierschützerin

In dieser stimmungsvollen Weihnachtszeit möchte ich gerne einen Wunsch aussprechen, der der Freude und dem Optimismus dieses Fests gerecht wird. Zugleich erschiene es mir jedoch unangemessen, in dieser Zeit der Hoffnung und der Brüderlichkeit nur an meine menschlichen Brüder zu denken, während mir die anderen Brüder genauso viel bedeuten: Die Tiere, die Pflanzen, der Wald... die Gemeinschaft derer, denen ich mein Herz geschenkt und mein Leben gewidmet habe: Die Natur.

Für diese Welt des Lebens bitte ich daher um den Schutz Gottes und darum, dass folgender (beinahe) traditionelle Wunsch Wirklichkeit werden möge: «FRIEDE der Erde guten Willens, FRIEDE der NATUR, die seit Anbeginn der Welt stets guten Willens war, damit sich das Leben entfalten kann...»

Wenn ich einen solchen Wunsch am Ende dieses Jahres 2019 mit echtem Vertrauen ausspreche, dann deshalb, weil ich zum ersten Mal seit langer Zeit glaube, dass er sich erfüllen könnte. Warum? Weil es mir seit Kurzem so vorkommt, als würden die Menschen erkennen, wie schlecht sie die Natur behandelt haben, als würden sie akzeptieren, dass sie das Verhalten ablegen müssen, das sie zur Geissel der Erde und zum Werkzeug ihres eigenen Untergangs machte, um vielleicht wieder

das zu werden, was sie wahrscheinlich einmal waren: Intelligente und weise Geschöpfe – wie alle anderen.

Weihnachten ist der ideale Zeitpunkt, um zu glauben, dass dieses Wunder möglich ist und wirklich geschehen könnte, denn tatsächlich geschieht gerade etwas in uns und um uns herum. Es kommt unerwartet, sehr überraschend, doch, wie es scheint, bewirkt ein Augenblick der Klarheit und der Selbstkritik bei vielen unserer Zeitgenossen eine Veränderung. ENDLICH!!!

Um Wirkung zu zeigen, muss diese plötzliche Klarsicht von Dauer sein – dieses Phänomen darf nicht nur eine Modeerscheinung sein, denn sonst wird der Schaden, den der Mensch auf der Erde angerichtet hat, fortbestehen... und die Erde weiterhin töten.

So ist all das unsicher, zerbrechlich, doch es ist eine unleugbare Tatsache, dass sich ein echter Wandel anbahnt. Etwas spät, sehr spät sogar, doch vielleicht noch nicht zu spät.

Und nun steht Weihnachten vor der Tür, der beste Zeitpunkt, um die Hoffnung zurückzugewinnen, die viele von uns verloren haben.

Zunächst einmal sollten wir uns darüber freuen, dass das «Klima» zu einem bedeutenden Medienstar avanciert ist und sich die höchsten Gremien zahlreicher Staaten ernsthaft mit der Klimakrise befassen (und lassen Sie uns dabei nicht versäumen, der Furcht zu danken, die der späte Auslöser für die allgemeine Einsicht ist, denn ohne sie – das schwöre ich – hätte sich dieses Beben niemals ereignet).

## ten der ng für die Erde

So erhält nach vielen Jahrzehnten törichter Nachlässigkeit und der Verdrängung das Klima plötzlich Priorität, da sich seine schrecklichen Verwerfungen und die Häufigkeit, mit der sie uns ereilen, nicht länger leugnen lassen. Das Klima ist inzwischen der Aufmacher der Zeitschriften, beherrscht die Fernsehsendungen, steht im Zentrum der Debatten, wird bei allen Gelegenheiten mahnend angeführt! Unser Planet ist (endlich!) wieder unser geliebter Familienwohnsitz, und alle sind untröstlich darüber, dass er «brennt»... Das ist ein unbestreitbarer Fortschritt! Halleluja!

Im stets dem Zeitgeist huldigenden Fernsehen wird den Zuschauern auf allen Kanälen erklärt, wiederholt, Mut gemacht und Ratschläge erteilt, was sie wie und warum tun müssen, um sich an der Rettung des Planeten zu beteiligen... (Wäre dies doch schon vor 50, 40, 30 Jahren geschehen!) Ich selbst warte seit beinahe 70 Jahren darauf, dass man der bedrohten NATUR diese Beachtung schenkt und diese Unterstützung gewährt!

Egal – nun ist es so weit, und darüber freue ich mich wirklich sehr. Endlich einmal sinnvolle und willkommene Propaganda!

Natürlich ist es für die Veteranen der echten Ökologie, die erschöpft davon sind, ihr Leben lang in der Wüste gepredigt zu haben, einigermassen ärgerlich, wenn sie nun miterleben, wie überall Widerstandskämpfer der letzte Stunde auf den Plan treten. Letzteren war vor noch nicht allzu langer Zeit die Erhaltung der Natur so viel wert wie ein alter löchriger Schuh, und plötzlich halten sie Vorträge darüber.

Das ist ärgerlich, das gebe ich zu, und - ja! - manchmal geradezu schamlos... ABER UMSO BESSER!!! Das ist positiv! Dieser Lärm findet überall Verbreitung und erreicht nach und nach auch die taubsten Ohren, die gleichgültigsten Herzen! Das Wesentliche ist, der Menschheit unablässig ins Gedächtnis zu rufen, dass sie die Natur achten und von nun an ihr zerbrechliches Gleichgewicht mit aller Entschlossenheit bewahren muss, bis sich dies von selbst versteht, bis dies gewissermassen zum Automatismus wird.

Und deshalb lasst uns nicht das Gesicht verziehen, wenn ein kleines Mädchen - sei es nun auf Ruhm erpicht oder nicht - mit anklagendem Finger auf die ihrem Erscheinen voran gehenden Generationen zeigt und Wahrheiten äussert, die zwar unumstritten sind, von Naturschützern jedoch seit Jahrzehnten Hunderte, Tausende Male ausgesprochen, aufgeschrieben und wiederholt wurden, ohne Gehör zu finden - und wenn dieses Mädchen nun als Wunderkind gilt! Endlich dient diese Ausnutzung des «Jugendwahns» und seines Hangs zur Provokation einmal dazu, die richtige Botschaft zu verbreiten. Eine Mode, die sich für den alten Wert des Respekts einsetzt, ist heutzutage so selten, dass es ein Fehler wäre, sich nicht darüber zu freuen.

Auf jeden Fall ist die wesentliche Rolle derer, die den Planet des Lebens wirklich lieben und verteidigen, noch längst nicht Geschichte! Das Programm, für das wir kämpfen müssen, reicht viel weiter als das der meisten Menschen, denn – wie Sie sicherlich bemerkt haben – dreht sich bei diesem plötzlichen Aufruhr alles um den Menschen, seine Gesundheit, seine Zukunft. Wir werden darauf achten müssen, dass die in die Wege geleiteten Massnahmen alle Lebewesen einschliessen (die Zukunft der Elefanten und Eichen ebenso wie die der Menschen).

Erfolg oder Misserfolg der Rettung des Planeten werden davon abhängen, welche Wahl getroffen wird: Bleiben die Flora der Erde und die noch existierende wundervolle Fauna bei der unerlässlichen Korrektur unseres schädlichen Verhaltens unberücksichtigt oder werden vernachlässigt, haben die Menschen einmal mehr nichts von dem begriffen, was gerade die primäre Ursache des von uns betriebenen Raubbaus war: Widerwärtige Egozentrik und tiefe kulturelle Missachtung allen nichtmenschlichen Lebens.

DOCH... Nicht alle Hoffnung ist verloren! Und – dies ist wahrscheinlich die Botschaft.



die dem berühmten Zauber der Weihnacht am besten gerecht wird - in unseren einst und noch vor Kurzem so «speziesistischen» (und damit den nichtmenschlichen Geschöpfen gegenüber arroganten und von Geringschätzung geprägten) Beziehungen tut sich etwas, was der Gnade gleichkommt. Ein Elan, eine Bewegung ist geboren, die mich - ich gebe es zu - verblüfft und über alle Massen berührt: Nicht nur das Klima ist plötzlich in Mode gekommen, sondern auch unsere treuen Freunde, die BÄUME, die Wälder!!! Und das ist wirklich eine wunderschöne Überraschung!

Leiser als die Kampagne für das Klima, aber noch erstaunlicher, entwickelt sich auf der ganzen Welt ein enormes, kaum zu glaubendes Interesse für die Gewächse, die Bäume, die Pflanzen, die Flora in all ihrer Herrlichkeit und ihrer fantastischen Vielfalt, eröffnet Millionen von Menschen einen anderen Blick auf die Welt, während sie bisher glaubten, die einzigen vernunft- und gefühlsbegabten Wesen auf der Erde zu sein.

Wie es scheint, begann alles mit einem sehr schönen, überwältigenden Werk über die Bäume, das weltweit ungemein erfolgreich war: Das geheime Leben der Bäume – was sie fühlen – wie sie kommunizieren – von Peter Wohlleben.

In meinen Augen wirkt dieses Buch wie der Zauberstaub einer Fee: Es könnte die Welt von morgen verändern (wie auch einige andere kürzlich erschienenen Bücher über die Intelligenz und emotionale Sensibilität der Tiere).

Sämtliche Erkenntnisse und Forschungen zu diesen Themen, die vor nicht allzu langer Zeit nur eine elitäre Randgruppe interessiert hätten, erreichen gerade die breite Öffentlichkeit. Es bereitet mir Vergnügen – und entzückt mich - dass selbst in dem kleinen bäuerlichen Dorf, in dem ich lebe, manche sehr einfache Menschen davon gehört - oder sogar gelesen - haben, dass die Bäume miteinander kommunizieren, sich sehen, hören, gegenseitig helfen und lieben: Es sind Personen, nicht Sachen... Noch vor Kurzem war es utopisch, einen französischen Bauern zu bitten, nicht sofort ein Massaker mit der Kettensäge zu veranstalten, wenn einige Bäume auf seinem Land wachsen... Und jetzt beunruhigt, ja berührt sie das sogar... Was geschieht hier? Hat die Menschheit etwa die Gnade erfahren?

Folgendes lässt sich von dem sich anbahnenden Wandel wohl zusammenfassend festhalten: Er könnte die Menschheit tatsächlich endlich veranlassen. ihren bescheidenen Platz in einem von anderen Seelen bewohnten Universum einzunehmen. Und dies kann - davon bin ich überzeugt - unsere Erde wirklich noch im letzten Augenblick retten, kann das Schicksal all derer, die wir, die Freunde der Tiere und Pflanzen, so sehr geliebt und verteidigt haben, ebenso verändern wie die Zukunft der Menschen.

Nur Mut also, liebe Kinder der Erde! Die Zeit der HOFF-NUNG ist wieder angebrochen! Frohe, überaus frohe Weihnachten!

> Judith Weber zu Besuch bei der Malerin und Schriftstellerin

Alika Lindbergh in ihrem Haus in der Picardie (FR).







MATTHIAS MAST Reporter und Journalist

48 Jahre lang standen Sie, Judith Weber, an der Seite Franz Webers, als Lebenspartnerin und als Mitstreiterin für die Tiere und die Umwelt. Mit welchem Gefühl erleben Sie die ersten Weihnachten ohne «Ihren» Franz? Judith Weber (JW): Ich denke in diesen Adventstagen besonders oft an ihn. Weihnachten war für Franz sehr wichtig, wir feierten stets am Heiligabend im traditionellen Rahmen, zusammen mit unserer Tochter Vera sowie Verwandten und Freunden. Zum Abschluss besuchten wir jeweils die Mitternachtsmesse in St. Maurice VS.

#### Im Jahre 1971 trafen Sie den damals bereits berühmten Umweltschützer Franz Weber. Erinnern Sie sich noch an diesen ersten Augenblick des Kennenlernens?

JW: Und wie! Es war auf einem Bauernhof, auf dem Meierhof am Sempachersee. Franz wurde von Bauern um Hilfe gerufen, wegen der geplanten Autobahn A2 oder N2, wie man sie dazumal nannte, die durch wertvolles Kulturland führen sollte. Dank Franz' Kampagne wurde die Linienführung positiv verändert, unter anderem mit zwei Tunnels. Diese so genannte «zweite Schlacht von Sempach», wie Franz sie nannte, bildete auch den Auftakt zu seiner ersten nationalen Volksinitiative «Demokratie im Nationalstrassenbau».

#### War es Liebe auf den ersten Blick?

Ja, wenn Sie diesen doch ziemlich abgedroschenen Ausdruck bemühen wollen. Franz Weber war für mich der



Mittendrin: Judith Weber anlässlich der Medienkonferenz zur Lancierung der Abstimmungskampagne für die Zweitwohnungsinitiative zusammen mit Tochter Vera Weber, FFW-Stiftungsrat Philippe Roch, Franz Weber und Rechtsanwalt Rudolf Schaller (v.l.n.r.).

Inbegriff eines schönen Mannes, mein Interesse galt daher nicht nur dem berühmten Umweltschützer, dem Retter des Engadins, sondern auch dem Mannsbild (schmunzelt). Rückblickend würde ich unsere erste Begegnung als ein unwiderstehliches Aufeinanderzugehen bezeichnen.

#### Und Sie wurden ab da in seinen Kampf für die Umwelt eingebunden?

Ich erinnere mich an seine erste an mich direkt gerichtete Frage: «Was machen Sie für die Erde?» An meine



Schicksalshafte Begegnung auf dem Bauernhof Weshalb stand dann immer nur Franz Weber «Meierhof» am Sempachersee: An diesem Tag im Sommer 1971 fand Franz Weber seine Ehefrau und Mitstreiterin auf Augenhöhe.

Antwort erinnere ich mich nicht mehr, jedoch an seine Bemerkung zum Abschied: «Vielleicht arbeiten wir ja eines Tages zusammen.» Unsere Begegnung war unser Schicksal. Ich machte automatisch seine Sache sofort zu meiner eigenen Sache. Ebenso war es bei Franz, er machte meine Sache zu seiner.

#### Was heisst das?

Franz konzentrierte sich zu dem Zeitpunkt, als wir uns kennen lernten, auf den Kampf gegen die Zerstörung der Landschaft. Doch von unserem ersten Zusammentreffen an machte er auch meine brennende Liebe zu den Tieren zu seiner eigenen.

#### Aus dem Umwelt- und Landschaftsschützer wurde demnach dank Ihnen auch der Tierschützer Franz Weber?

So hat er das immer gesagt. Es mag vielleicht unbescheiden tönen, aber auf die Idee für seine erste Tierschutz-Kampagne, der nach wie vor weltberühmte Kampf gegen die brutale Abschlachtung der Robbenbabys, habe ich ihn gebracht. Ich begleitete ihn auf seinen ersten Reisen nach Kanada, als Co-Kampagnenleiterin und vor allem als Interview-Partnerin für viele Fernsehstationen, da Franz im Unterschied zu mir der englischen Sprache nicht mächtig war.

#### und nicht Sie im Vordergrund?

Nun, bei unseren Auftritten in Kanada und auch in New York stand, wie be-

reits erwähnt, ich im Zentrum des Interesses der Medien. Hier in Europa war der Name Franz Weber einfach zu bekannt, ja bereits eine Marke, da hatte es nicht noch Platz für eine Judith (lacht). Das hat mich aber nie gestört, ich kannte meinen Stellenwert, so konnte ich Franz' dominantes Wesen problemlos akzeptieren.

#### Da denkt man automatisch an die starke Frau hinter dem erfolgreichen Mann...

Das war bei Franz und mir nicht der Fall. Ich stand nicht hinter ihm, sondern ich stand ihm zur Seite. Wir bildeten eine Liebes- und Lebensgemeinschaft auf Augenhöhe.

#### Judith Weber, die gleichberechtigte Ehefrau und Assistentin des berühmten Franz Weber?

Vielleicht sollte man eher sagen: Franz war der Aussenminister und ich die Innenministerin, doch zusammen bildeten wir die Regierung, und dies fast 50 Jahre lang (lacht). Das Wesen von Franz war einzigartig gut für Auftritte in der Öffentlichkeit. Denn Franz kannte keine Angst, die Höchsten und Mächtigen anzusprechen und zu verärgern und oft auch deren Zorn zu erregen. Seine Furchtlosigkeit befreite viele Menschen von ihrer Angst.

Der Name Franz Weber stand und steht für zahlreiche Kampagnen für den Schutz der Umwelt und der Tiere. Ist es jemals vorgekommen, dass er eine Idee oder ein Projekt präsentierte, bei dem Sie sagten: Nein, da mache ich nicht mit?

Das gab es nie! Sie müssen wissen, dass wir immer alles miteinander bespro-

Grosse Feier in Cully (VD) 2007, als das Weingebiet Lavaux von der UNESCO zum Weltkulturerbe ernannt wurde. Diese Ehre war nur möglich dank den von Franz Weber lancierten Schutz-Initiativen, mit Judith Weber als Kampagnenleiterin.



chen haben, vom Anfang bis zum Ende. Und das täglich von morgens früh bis abends spät. Manchmal war es für uns beide gar nicht mehr ersichtlich, wessen Idee es war, eine bestimmte Kampagne zu lancieren. Bei unserer Arbeit waren wir wie ein einziges Ich. Und zusammen standen wir alles durch, sei es beim stunden- und tagelangen Unterschriftensammeln auf der Strasse gegen den zerstörerischen Autobahnzubringer in Ouchy bei Lausanne oder bei heftigen Angriffen in den Medien.

Eine Autobahn durch das malerische Ouchy kann man sich aus heutiger Sicht nicht vorstellen. Sie aber mussten damals gegen eine Autobahneuphorie ankämpfen.

Und auch gegen eine Baueuphorie. Man stelle sich einmal den Lavaux vor ohne die Franz-Weber-Initiativen oder Delphi in Griechenland und Les Bauxde-Provence, die jetzt verschandelt wären mit Beauxit-Förderfabriken, und erst die von einem Kraftwerk zerstörten Donau-Auen. Grauenhaft!

Franz Weber wurde als Umweltschützer mit vielen Preisen ausgezeichnet, und er ist

> Judith machte Franz Weber zum Tierschützer. 1976 präsentiert sie ihm und Tochter Vera sowie Bernhardinerhund Cyril die von ihr entworfenen Kunstfell-Produkte für die Kampagne gegen die Abschlachtung der Robbenbabys.

Ehrenbürger in Delphi. In seinem ehemaligen Wohnort Montreux ist eine Diskussion im Gange, einen Park oder einen Platz nach seinem berühmten Einwohner zu benennen. Ob es einmal so weit kommt, ist ungewiss. Sie sagen ja selber, dass man darüber diskutiert, die Meinungen gehen also auseinander...

#### Stört Sie das?

Nein, wir waren immer Gegenstand von Diskussionen (lacht). Wenn Franz ein physisches Denkmal erhält, freut mich das selbstverständlich. Aber viel wichtiger ist, dass er in den Herzen der Menschen ein Denkmal erhält.

#### Wie sieht das Franz-Weber-Denkmal in den Herzen aus?

Franz Weber hatte die wunderbare, ja die wahrhaft vom Himmel gesandte Fähigkeit, Verzagte aufzurichten, Mutlose mit Hoffnung zu erfüllen und Kampflust in jene hineinzujagen, die schon am Aufgeben waren.

Und auf gleicher Höhe wie das Franz-Weber-Denkmal müsste auch das Judith-Weber-Denkmal stehen...

(lacht) Wenn schon, gäbe es nur ein Denkmal: das Franz-und-Judith-Weber-Denkmal!

#### Wie möchten Sie in den Herzen der Menschen in Erinnerung bleiben?

Als die Ehefrau und Freundin, die ihren Ehemann und Freund bei allen Aufgaben liebend und intellektuell begleiten und oft auch überzeugen durfte, als gleichberechtigte Beraterin und Mitstreiterin. Franz und ich waren ein Paar durch dick und dünn.







Gemeinsam mit Ihnen kann die Fondation Franz Weber für Tier, Natur und Heimat weiterhin Berge versetzen.

Als Gönner und Gönnerin unterstützen Sie nachhaltig mit Ihrem Beitrag unsere Kampagnen und Aktionen für eine lebenswerte Welt. Regelmässig informiert Sie die Fondation Franz Weber über die Resultate der laufenden Einsätze und Projekte.

Im Namen der Tiere und der Natur: Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

#### **SPENDENKONTO**

Postscheck-Konto Nr.: 18-6117-3 IBAN: CH31 0900 0000 1800 6117 3

#### **FONDATION FRANZ WEBER**

Postfach 257, 3000 Bern 13 T +41 [0]21 964 24 24 ffw@ffw.ch | www.ffw.ch